Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger · Schwerter Volkszeitung · Schwerter Volksblatt · Westhofener Zeitung · Aplerbecker Zeitung · Langscheder Zeitung · Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 111 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 13. Mai 1931 64. Jahrgang

Das Polizeiverwaltungsgesetz
endgültig angenommen
Mit 236 gegen 135 Stimmen - Ministerpräsident Dr. Braun über Preußens Mitarbeit an der Osthilfe

vdz. **Berlin,** 12. Mai. (Tel.) Der Preußische Landtag überwies in seiner heutigen Sitzung zunächst einen kommunistischen Antrag auf Verstärkung des Nemoniendeiches in Ostpreußen dem Hauptausschuß.

Dann kam

das Polizeiverwaltungsgesetz

zur dritten Beratung.

Abg. Dr. Marezky (DN.) erkennt an, daß das Gesetz die Arbeit eines ausgezeichneten Juristen sei und auch im Ausschuß eine geschickte Vertretung gefunden habe. Das ändere aber nichts an der Tatsache, daß das Gesetz außerordentlich bedenkliche Wirkungen haben müsse durch den Ausfall des ordentlichen Rechtsweges und durch die Beschneidung der Rechte der örtlichen Polizeiverwaltung. Die zweite Beratung habe zwar manche Verbesserung gebracht, aber angesichts der politischen Spannung in Preußen bleibe die deutschnationale Fraktion bei ihrer ablehnenden Haltung.

Abg. von Eynern (DV.) äußert starke Bedenken gegen das Gesetz. Die Volkspartei wende sich gegen das Gesetz, weil sie den Gedanken des liberalen Rechtsstaates durchsetzen wolle gegen die Tendenz der Politisierung der Verwaltung.

Abg. Dr. Hamburger (Soz.) erklärt, die Sozialdemokratie wolle der Polizei nur diejenigen Befugnisse geben, deren sie zum Schutze der gegenwärtigen Staatsform und für Verbrechensverfolgung bedürfe. Dieser Befugnis entspreche das vorliegende Gesetz, ohne daß es die Rechte des Staatsbürgers beeinträchtige.

Abg. Biester (Deutsch-Hann.) wendet sich gegen die Vorlage, die die Rechte der kleinen Städte beeinträchtige.

Abg. Hestermann (WP.) meint, die Sozialdemokraten hätten mehr Grund als die Deutschnationalen, sich gegen dieses Gesetz zu wenden, das die Staatsgewalt wieder stabilisiere, ohne die Rechte des Staatsbürgers zu sehr zu beeinträchtigen. Die oppositionelle Haltung der Wirtschaftspartei zur gegenwärtigen Regierung bleibt unverändert; aber wir geben das Gesetz nicht dieser Regierung, sondern dem Preußischen Staat.

Ministerialdirektor Dr. Klausener wiederholt die schon im Ausschuß abgegebene Erklärung, daß durch die Worte „nach pflichtgemäßem Ermessen" jede Willkür der Polizeibehörden ausgeschlossen sei.

Abg. Verhülsdonk (Z.) tritt für die Vorlage ein.

Abg. Keller (Landvolk) erklärt, wenn die Landvolkpartei in sachlicher Weise an diesem Gesetzgebungswerk mitarbeite, so ändere das nichts an der Gegnerschaft gegen das in Preußen herrschende System.

Damit ist die Aussprache beendet.

Die Abstimmung

Die Paragraphen 1—16 werden in einfacher Abstimmung angenommen. Ueber Paragraph 17, der die Zwangsmittel der Polizei zur Vorführung usw. behandelt, wird auf Antrag der Deutschnationalen namentlich abgestimmt.

Mit 215 gegen 135 Stimmen bei 16 Stimmenthaltungen wird Paragraph 17 angenommen.

Die Paragraphen 18 bis 25 werden in einfacher Abstimmung angenommen, Paragraph 26 mit einem Aenderungsantrag der Regierungsparteien, der besagt, daß die vom Minister erlassenen Polizeiverordnungen der Zustimmung des Landtags bedürfen.

Die übrigen Paragraphen des Gesetzes werden in der Fassung der zweiten Lesung mit unwesentlichen Aenderungen angenommen.

In der namentlichen Schlußabstimmung wird das Polizeiverwaltungsgesetz mit 236 gegen 135 Stimmen angenommen.

Für das Gesetz haben mit den Regierungsparteien auch die Wirtschaftspartei und Teile der Deutschen Fraktion gestimmt.

Angenommen wird weiter ein Entschließungsantrag der Regierungsparteien, der verlangt, daß die jetzt noch der Polizei obliegenden Aufgaben auf dem Gebiete der Wohlfahrt usw. möglichst den Gemeindebehörden übertragen werden sollen. Die übrigen Entschließungsanträge werden abgelehnt.

Fortsetzung der Haushaltsberatung

In der dann fortgesetzten dritten Beratung des Etats des Staatsministeriums nimmt der Ministerpräsident das Wort.

Ministerpräsident Dr. Braun

erklärt einleitend: Wenn immer wieder behauptet wird, daß die preußische Verwaltung die Durchführung der Osthilfe hemme oder verhindere, so muß ich diese Behauptung als ganz beweislose Verdächtigung auf das allerschärfste zurückweisen.

Der Ministerpräsident erläutert dann zahlenmäßig die finanziellen Leistungen, die der preußische Staat bei der alten Ostpreußenhilfe und beim neuen Osthilfegesetz aufzubringen habe. Es handle sich hier doch um ganz gewaltige Leistungen. So große Geldmittel könne der Staat nur hergeben, wenn die Gewähr geschaffen ist, daß die Mittel sachgemäß angewandt werden. Diese Verantwortung kann die Regierung nicht von sich abwälzen, wenn auch der einzelne Landwirt gelegentlich klagt, daß er das Geld nicht schnell genug bekommt. Dieses Geld stammt doch aus den Mitteln der Allgemeinheit, und es darf nicht nutzlos vergeudet werden. Die Erfahrungen, die in der ersten Zeit der Ostpreußenhilfe gemacht worden sind, mahnen zur Vorsicht. (Sehr wahr! links.) Die Versteifung des Geldmarktes und die Erschwerung des Kredits wird gesteigert, wenn aus politischen Gründen Mißtrauen gegen die preußische Finanzgebarung gesät wird, wie das in der gestrigen Rede des Abg. Dr. Neumann (DVp.) geschehen ist.

Zum Schluß wandte sich der Ministerpräsident noch gegen die Kritik an seiner Sportpalast-Rede, wobei er es als erfreuliches Zeichen dieser Debatte feststellte, daß nun endlich auch Deutschnationale und Deutsche Volkspartei großen Wert auf das Zeigen der schwarz-rot-goldenen Flagge legten. Diese ironische Bemerkung weckte lebhafte Entrüstung auf der Rechten, auf die Braun erwiderte, die Flaggenverordnung, wonach Regierungsvertreter nur an solchen Veranstaltungen teilnehmen dürfen, auf denen die Reichsfarben schwarz-rot-gold gezeigt werden, treffe nicht zu auf Parteiversammlungen, zu denen ja keine Regierung geladen würde.

In der Aussprache begründeten bei der allgemeinen Finanzverwaltung die Abgeordneten Hecken (D. Fr.) und Kasper (Komm.) die Ablehnung des Gesamtetats.

Abg. Bruckner-Hagen (WP.) sprach davon, daß die sozialistischen Experimente der vergangenen zwölf Jahre den Mittelstand an den Bettelstab gebracht hätten.

Nach 17 Uhr werden die Weiterberatung und die endgültigen Abstimmungen auf Mittwoch 11 Uhr vertagt. Auf der Tagesordnung stehen außerdem kleinere Vorlagen.

Heute in Versailles

Frankreichs Präsidentschaftswahl
Briand oder Doumer?
Der Hergang der Wahl

cnb. **Paris,** 12. Mai. (Eig. Rundfunkmeld.) Die Nationalversammlung, die morgen zur Wahl des neuen Präsidenten der Republik in Versailles zusammentritt, wird im Kongreßsaal stattfinden. Dieser Saal diente schon 1871 bis 1879 zur Tagung der Nationalversammlung und später auch noch viele Jahre dem französischen Senat. Er liegt im nördlichen Flügel der großen Gebäude und wird jetzt nur noch für die Wahl des Präsidenten der Republik benutzt und für den Fall, daß eine Abänderung der Verfassung notwendig wird.

Der Kongreß tritt morgen um 14 Uhr zusammen. Die Sitzung wird vom Senatspräsidenten Paul Doumer um 14 Uhr eröffnet werden, der sie auch leiten wird. Zunächst werden die Stimmzettelprüfer ausgelost. Hierauf überbringt man dem Präsidenten ein Wörterbuch, in das er, ohne es anzusehen, ein Lesezeichen legt. Er öffnet es dann, um zu bestimmen, bei welchem Buchstaben der Namensaufruf beginnt. Sofort beginnt der Schriftführer die einzelnen Abgeordneten und Senatoren nach alphabetischer Ordnung aufzurufen und jeder einzelne steigt auf die Rednertribüne, um dort einen Stimmzettel in die Urne niederzulegen. Der eigentliche Wahlakt dauert etwa zwei Stunden, die Auszählung etwa 30 Minuten, sodaß also das Ergebnis der Wahl gegen 17 Uhr verkündet werden wird. Ist ein zweiter Wahlgang notwendig, so kann man mit dessen Ergebnis kaum vor 20,30 Uhr rechnen, und bei einem eventuellen dritten Wahlgang nicht vor 0,30 Uhr, da anzunehmen ist, daß vor Beginn dieses Wahlganges eine Diner-Pause eingelegt werden wird.

Sowie der neue Präsident der Republik proklamiert ist, werden ihm in einem besonderen Salon vom Vorsitzenden der Nationalversammlung, den Mitgliedern der Regierung, den Senatoren, den Abgeordneten usw. Glückwünsche überbracht. Begleitet vom Ministerpräsidenten begibt er sich hierauf im Auto nach Paris zurück, um seinen Vorgänger Doumergue einen Besuch abzustatten, der bekanntlich offiziell bis zum 13. Juni im Amt bleibt.

Briand oder Doumer?

wtb. **Paris,** 13. Mai. (Funkspr.) Die Senatsfraktion der demokratisch-radikalen Vereinigung, die 32 Mitglieder zählt, und der Gruppe Loucher in der Kammer entspricht, hat ihren Mitgliedern für den ersten Wahlgang bei der heutigen Präsidentschaftswahl Stimmfreiheit gelassen und wird im zweiten Wahlgang für den meistbegünstigten linksstehenden Kandidaten eintreten.

Die Hälfte der Fraktion soll, nach Havas, für Briand, die andere Hälfte für Doumer sein.

Die Kammerfraktionen, die am Dienstag nachmittag im Hinblick auf die Präsidentschaftswahl zusammengetreten waren, haben lediglich einen Meinungstaustausch geflogen, ohne definitiv Stellung zu nehmen. Man rechnet damit, daß höchstens noch ein zweiter, nicht aber ein dritter Wahlgang notwendig sein werde. Der Kandidat, der im ersten Wahlgang siegen will, müßte zwischen 431 bis 445 Stimmen auf sich vereinigen.

Das Ergebnis des ersten Wahlganges wird zwischen 4,20—4,30 Uhr, das des zweiten Wahlganges 3—4 Stunden später sein.

Der ungeklärte Tod des Fürsten zu Innhausen

wtb. **Emden,** 12. Mai. (Funkspruch.) Der Tod des Fürsten zu Inn- und Knyphausen, der heute vormittag gegen 8 Uhr im Park seines Schlosses Lüttesburg bei Norden mit einem Brustschuß neben seinem Jagdgewehr tot aufgefunden wurde, ist in völliges Dunkel gehüllt. Während die Tatsache, daß der Fürst lungenkrank war und deshalb in jedem Jahre den Winter in der Schweiz zubrachte, die Vermutung zuläßt, daß er Selbstmord begangen haben könnte, wird von anderer Seite darauf hingewiesen, daß es sich in den letzten Tagen besonders wohl gefühlt und keinerlei Anlaß zum Selbstmord gehabt habe. Fest steht jedenfalls, daß nach den um 7 Uhr abends abgeschlossenen Ermittlungen und der Sektion der Leiche fremde Schuld nicht in Frage kommt. Man nimmt in den mit der Untersuchung betrauten Kreisen an, daß der Fürst über das Jagdgewehr gestolpert ist. Der Fürst stand im 55. Lebensjahr und führte bis vor einem Jahre den Vorsitz im Landwirtschaftlichen Hauptverein für Ostfriesland, den er schließlich aus Gesundheitsrücksichten niederlegte.

Förderkorbunglück in Transvaal
7 Tote, 9 Schwerverletzte

wtb. **Johannisburg,** 13. Mai. (Eig. Rundf.-Meld.) In einem Schacht des Bergwerks Consolidated Mainreef ereignete sich ein Förderkorbunglück. Sieben Eingeborene wurden getötet und neun verletzt.

Der Klostersturm in Spanien

wtb **Madrid,** 12. Mai. (Havas.) Die meisten Mönche des zuerst in Brand gesteckten Jesuitenklosters konnten rechtzeitig in Zivilkleidung flüchten. Nur in dem Mönchkloster von Maravillas soll die Menge die flüchtenden Mönche belästigt haben. — Der Generalkapitän von Madrid, Queito de Llano, erklärte, es gebe in Spanien so viele Klöster, daß die Regierung im Falle neuer Zwischenfälle nicht alle zugleich schützen könne.

Brände und Ausschreitungen in ganz Spanien.

wtb **Madrid,** 12. Mai. (Tel.) Die Stadt hat heute ihr normales Aussehen. Die Arbeit ist überall wieder aufgenommen worden. An den strategischen Punkten steht noch Militär in Bereitschaft; es ist aber bisher alles ruhig geblieben.

Wie El Sol meldet, haben die Madrider Ereignisse in mehreren Provinzhauptstädten Widerhall gefunden. In Alicante sind das Jesuitenhaus, mehrere Schlösser und die Redaktionen der katholischen Blätter in Brand gesteckt worden.

In Saragossa versuchte die Menge, am erzbischöflichen Palast Feuer anzulegen. Der dadurch verursachte Schaden ist ziemlich groß.

In Malaga wurden der bischöfliche Palast, das Jesuitenhaus, ein Nonnenkloster und das Augustinus-Kollegium durch Brandstiftung zerstört.

In Cadiz hat die Menge versucht, das Karmeliterkloster in Brand zu stecken und andere Ausschreitungen begangen. Dort wurde das Standrecht verhängt.

Tumulte in Sevilla.

wtb **Sevilla,** 12. Mai. (Tel.) In Sevilla kam es heute früh zu Unruhen ähnlich denen in Madrid. Bereits in den frühen Morgenstunden bildeten sich zahlreiche Gruppen von hunderten von Personen, die die Klöster zu stürmen versuchten. Als erstes wurde das Jesuiten-Colleg ein Raub der Flammen. Dann wurden zwei Klöster im Arbeiterviertel Triana in Brand gesteckt; sodann überfiel die Menge die St. Josefs-Kapelle im Zentrum der Stadt, eines der hervorragendsten Baudenkmäler des 18. Jahrhunderts, das seinerzeit als Nationalmonument erklärt worden war. Die St. Josefs-Kapelle ging vollkommen in Flammen auf. Ebenso wurde das Kloster Sven Suceso ein Raub der Flammen. Die Menge warf Gegenstände religiöser Verehrung in die Flammen. Um 10 Uhr vormittags wurde der Belagerungszustand erklärt. Die Mönche und Nonnen haben die Klöster verlassen und Zuflucht in der Stadt gesucht. Die Tumulte haben die Bevölkerung außerordentlich erregt.

Strafverfahren gegen Alfons XIII.?

wtb. **Paris,** 13. Mai. (Eig. Rundf.-Meld.) Nach einer Havasmeldung aus Madrid wurden gestern die Vorstandsmitglieder der monarchistischen Vereinigung, Cobian und Campo, verhaftet, ebenso der Führer der Nationalistenpartei Dr. Albinana. Die Minister der Diktatur Galo Ponte und Cornejo sind nach einem Verhör ins Gefängnis abgeführt worden. Der Generalstaatsanwalt erklärt, daß zwischen einem monarchistischen Plan für Wiederherstellung des alten Regimes und der Tätigkeit verschiedener in Paris lebender Aristokraten enge Beziehungen bestünden. Aus diesem Grunde werde er gegen „Alfonso de Bourbon", der nicht mehr als König der Spanier gelten könne, eine Strafverfolgung einleiten.

Ohrfeigen in den Wandelgängen der Kammer

wtb. **Paris,** 13. Mai. (Funkspruch.) Gestern abend kam es in den Wandelgängen der Kammer zu einer Schlägerei. Ein Schriftsteller hatte eine Broschüre über die Arbeiten des parlamentarischen Untersuchungsausschusses veröffentlicht, in der verschiedene Abgeordnete scharf angegriffen wurden. Einer dieser Abgeordneten, der bei keiner Fraktion eingeschrieben ist, verabreichte dem Verfasser, der sich in den Wandelgängen aufhielt, eine Ohrfeige und zerschlug ihm dabei die Brille. Ein Diener drängte die beiden Gegner, bevor der Schriftsteller Zeit hatte, seinerseits handgreiflich zu werden, auseinander.

Oesterreichischer Besuch

Der Generaldirektor der österreichischen Postverwaltung besucht den Reichspostminister.

wtb. Berlin, 12. Mai. (Tel.) Der Generaldirektor der österreichischen Post- und Telegraphenverwaltung, Dr. Aigner, stattete heute dem Reichspostminister einen Besuch ab. Er benutzte die Gelegenheit, sich persönlich über zahlreiche zwischen den beiden Verwaltungen schwebenden Fragen auszusprechen. Der Reichspostminister gab zu Ehren des österreichischen Generaldirektors ein Frühstück im Hotel Kaiserhof.

Deutsch-österreichischer Vertrag

über den Anschluß- und Uebergangsverkehr im Eisenbahnverkehr.

wtb. Berlin, 12. Mai. (Funkspruch.) Am 3. d. Mts. haben die bevollmächtigten Vertreter des Deutschen Reiches und der Republik Oesterreich, Ministerialdirektor im deutschen Reichsverkehrsministerium Vogel und Sektionschef im Bundesministerium für Handel und Verkehr Dr. Peschmann, in Innsbruck einen, den beiderseitigen Verkehrsbedürfnissen voll Rechnung tragenden Vertrag über die Anschluß- und Uebergangsverhältnisse im Eisenbahnverkehr vereinbart.

Die Urkunden werden in nächster Zeit in Berlin unterzeichnet werden und es ist zu hoffen, daß der Vertrag nach Erteilung der notwendigen Genehmigungen durch die beiden Staaten ehestens in Kraft treten wird.

wtb. **Berlin,** 13. Mai. (Eig. Rundf.-Meld.) Bei dem bereits mitgeteilten Vertrage, der zwischen Deutschland und Oesterreich über die Anschluß- und Uebergangsverhältnisse im Eisenbahnverkehr jetzt vereinbart worden ist, handelt es sich, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, um ein rein technisches Abkommen, das nach längeren Verhandlungen nunmehr zum Abschluß gebracht wurde. Aehnliche Verhandlungen sind bereits auch mit anderen Staaten zu dem gleichen Zwecke geführt worden.

Die Meliorationen

wtb. **Berlin,** 12. Mai. (Tel.) Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fand eine Besprechung mit Vertretern der Landesregierungen und der zentralen Meliorationskreditinstitute statt über die Förderung von landwirtschaftlichen Meliorationen, die nach Ansicht der Brauns-Kommission zur Beschäftigung von Arbeitslosen oder für freiwilligen Arbeitsdienst besonders geeignet sind. Es soll zunächst zur Heranziehung von Meliorationskrediten von den vorhandenen Zinsverbilligungsmitteln ein verstärkter Gebrauch gemacht werden.

Polen bedauert

wtb **Berlin,** 12. Mai. (Tel.) Die polnische Gesandtschaft hat im Namen ihrer Regierung dem Auswärtigen Amt ihr Bedauern über die Grenzverletzung durch das polnische Militärflugzeug ausgesprochen, das am 8. Mai bei Mahrau, Kreis Preußisch-Holland, gelandet ist.

Kraftwagen und Reichsbahn

vdz. **Berlin,** 13. Mai. (Tel.) Der Verkehrsausschuß des preußischen Landtages beschäftigte sich am Dienstag mit Anträgen über den Lastkraftwagenverkehr und Gleichstellung der Autoomnibusverkehrsunternehmungen mit den Kleinbahnen. Es fand Annahme ein Antrag, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß in Aenderung der Reichsgesetzgebung die Fernbeförderung von Gütern in Kraftwagen unter gleichwertiger steuerlicher oder sonstiger Belastung erfolgen soll, wie bei den Schienenbahnen. Nach einem Entschließungsantrag, der Annahme fand, sollen in allen Teilen des Landes Gewichtskontrollen für Lastkraftwagen eingerichtet werden. Verstöße gegen das Höchstgewicht und Bereifungsvorschriften sollen schärfer kontrolliert und bestraft werden; der Lastkraftwagenverkehr soll stärker als bisher zu den Kosten des Wegebaues herangezogen werden.

Demarkationslinien und entmilitarisierte Zonen

wtb. **Genf,** 13. Mai. (Funkspruch.) Die Beratungen des Sonderausschusses für die Verstärkung der kriegsverhütenden Mittel galten am Dienstag nachmittag der Frage der Demarkationslinien, die der Völkerbundsrat bei einem Konflikt oder Kriegsfall für die beiderseitigen Streitkräfte festsetzen soll. Dabei entspann sich eine Debatte über die Einrichtung von entmilitarisierten Zonen.

Der deutsche Vertreter, Gesandter Göppert, schilderte in wirkungsvoller Weise die Unzuträglichkeiten, die in einem Konfliktfall durch das System der einseitig entmilitarisierten Zonen entstehen können. Der Vertreter Frankreichs, Massigli, betonte, daß die entmilitarisierten Zonen, die durch die Friedensverträge geschaffen seien, dauernden Charakter hätten und daß Frankreich nicht einer Konvention zustimmen könne, die das bestehende System ändern oder gar abschwächen würde. Auf die Forderung des deutschen Vertreters, daß der Rat bei seinen Entscheidungen gleichartige Verhältnisse für beide Gegner schaffen müsse, erwiderte Massigli mit der Bemerkung, daß es nicht angängig sei, in die Konvention politische Gesichtspunkte hineinzutragen.

Inkrafttreten des Milchgesetzes

Neukonzessionierung aller bestehenden Milchhandelsbetriebe

vdz. **Berlin,** 12. Mai. (Funkspr.) Der Reichsrat beschäftigte sich in seiner Vollsitzung am Dienstagabend mit einer Verordnung über das Inkrafttreten des Milchgesetzes und einer ersten Verordnung zur Ausführung des Milchgesetzes.

Die Ausschüsse haben vorgeschlagen, das Milchgesetz am 1. Januar 1932 in Kraft zu setzen, da die erforderlichen Ausführungsvorschriften der Länder noch längere Zeit in Anspruch nehmen, aber gleichzeitig mit dem Milchgesetz in Kraft treten müssen. Nach Paragraph 38 sind die obersten Landesbehörden ermächtigt, Erzeugerbetriebe und milchverarbeitende Betriebe, zur Absatzregelung zusammenzuschließen. Diese Ermächtigung soll schon am 15. Mai 1931 in Kraft treten. Alle schon bestehenden Milchhandelsbetriebe sollen neu konzessioniert werden; sie sollen nur vom Nachweis einer bestimmten Umsatzmenge befreit sein, wenn sie den Betrieb schon bei Verkündung des Milchgesetzes am 8. August 1930 ausgeübt haben. Eine Reihe von Uebergangsbestimmungen bringt Erleichterungen für die Uebergangszeit sowohl für Milchhandelsbetriebe wie für die Landwirte, die zur Milchabgabe einer Konzession bedürfen. Alle diese Milchhändler und Landwirte sind bis zum 1. April 1932 weiter zugelassen; die Frist kann verlängert werden.

In der Ausführungsverordnung werden in den Begriffsbestimmungen für Milch und Milcherzeugnisse folgende vier Milchsorten aufgeführt: Vollmilch, Minder- od. fettarme Milch, Markenmilch, Vorzugsmilch. Auch zubereitete Milch gilt als Milch im Sinne des Gesetzes und besonders auch die pasteurisierte Milch.

Die Ausführungsverordnung enthält ferner die Vorschriften zum Schutze der menschlichen Gesundheit. Die Ausführungsvorschriften sollen gleichfalls am 1. Januar 1932 in Kraft treten.

Gemäß den Vorschlägen der Ausschüsse wurden beide Verordnungen vom Plenum des Reichsrats genehmigt.

Sodann faßte der Reichsrat noch Beschluß über die Neubildung des Bewertungsbeirats.

Der ungarisch-österreichisch-italienische Vertrag

Die grundsätzlichen Vereinbarungen.

cnb. **Rom,** 12. Mai. (Eig. Rundf.-Meld.) Im Zusammenhang mit der gestern bekannt gewordenen grundsätzlichen Vereinbarung zwischen Italien und Oesterreich bezw. Ungarn zur Steigerung des gegenseitigen Güterverkehrs durch Krediterleichterungen im Warenverkehr und Transportwesen wird in einem römischen Blatt von einem Abkommen gesprochen, das sich nicht nur auf diese drei Staaten beschränke, sondern allen Staaten zum Beitritt offen stehen soll. Von unterrichteter italienischer Seite wird zu dieser Darstellung mitgeteilt, es handle sich um zwei getrennte Vereinbarungen zwischen Italien und Oesterreich bezw. Ungarn, denen allerdings jeder Staat beitreten könne.

Henderson in Paris

wtb. **Paris,** 12. Mai. (Funkspr.) Der englische Außenminister Henderson ist heute vormittag in Paris eingetroffen. Er wurde bei seiner Ankunft vom Chef des Protokolls, de Fouquires, begrüßt.

Gefängnis für einen franz. Abgeordneten

wtb. **Paris,** 12. Mai. (Eig. Rundf.-Meld.) Die Pariser Strafkammer verurteilte heute den radikalen Abgeordneten Delabarre wegen Unterschlagung und Wechselfälschung zu einem Jahr Gefängnis ohne Bewährungsfrist und Rückerstattung des unterschlagenen Geldes in Höhe von 100 000 Francs.

Finanzskandal in England?

cnb. **London,** 12. Mai. (Eig. Meld.) Daily Herald berichtet in großer Aufmachung, es stehe eine finanzielle Sensation von allergrößter Wichtigkeit bevor. Die Staatsanwaltschaft sei im Begriffe, gegen einen weltberühmten Geschäftsmann und seine Rechnungsrevisoren vorzugehen. Dieser Schritt werde sich beziehen auf die Veröffentlichung von Dokumenten mit Angaben über die Geschäftslage einer Gruppe von Unternehmungen, deren Kapital viele Millionen Pfund Sterl. ausmachen. Die fragliche Gruppe habe in den letzten Monaten durch eine Reihe von ernsten Rückschlägen die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich gelenkt. Die Geschäfte dieser Gruppe seien seit längerer Zeit von den Behörden einer sorgfältigen Nachprüfung unterzogen worden. Nähere Angaben macht Daily Herald nicht und erwähnt auch keine Namen.

Neue Verfassung in China

Der Volkskonvent in Nanking nimmt die provisorische Verfassung an.

wtb. **Nanking,** Mai. (Tel.) Mit großer Mehrheit nahm der Volkskonvent in Nanking die provisorische chinesische Verfassung mit geringen Aenderungen an. Diese Verfassung bestimmt, daß China für immer Republik und daß Nanking seine ständige Hauptstadt sein soll.

Eine sozialpolitische Enzyklika des Papstes

cnb. **Köln,** 12. Mai. (Eig. Meld.) Papst Pius XI. soll, einem Bericht des römischen Korrespondenten der Kölnischen Volkszeitung zufolge, eine Enzyklika über die Arbeiterfrage fertiggestellt haben, die die berühmte Enzyklika Lios XIII. über denselben Gegenstand der gegenwärtigen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung entsprechend ergänzen soll. Wie die Kölnische Volkszeitung berichtet, werden am Freitag beim feierlichen Empfang der internationalen Pilgerzüge aus Anlaß der 40-Jahrfeier der Enzyklika Rerum novarum bei Pius XI. Auszüge aus der neuen lehramtlichen Kundgebung in verschiedenen Sprachen ausgegeben.

Dr. Göbbels zu 5000 Mark Geldstrafe verurteilt

cnb. **Berlin,** 12. Mai. (Eig. Meldung.) Das Schöffengericht Charlottenburg verurteilte den Reichstagsabgeordneten Dr. Göbbels wegen Beleidigung des Professors Dr. Riebensahm von der Technischen Hochschule, der in einem von Dr. Göbbels verantwortlich gezeichneten Flugblatt als Sohn eines Getreidejuden bezeichnet worden war, zu 5000 Mark Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis, den Drucker Findeisen zu 150 Mark Geldstrafe oder drei Tagen Gefängnis. Professor Riebensahm wurde die Befugnis zugesprochen, das Urteil auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen, und zwar im „Angriff", „Völkischen Beobachter", „Berliner Lokalanzeiger", der „Germania", „Vossischen Zeitung", „Frankfurter Zeitung", dem „Vorwärts" und in der „Welt am Abend".

Kein Disziplinarverfahren gegen Stadtrat a. D. Wege und Direktor Le Viseur

cnb. **Berlin,** 12. Mai. (Eig. Rundfunkmeld.) Nach eingehender Prüfung und im Einvernehmen mit dem preußischen Minister für Volkswohlfahrt teilt der Oberpräsident der Provinz Brandenburg und von Berlin dem Berliner Oberbürgermeister nunmehr in einem Erlaß mit, daß gegen Direktor Le Viseur vom Berliner Pfandbriefamt und gegen Stadtrat a. D. Wege kein Disziplinarverfahren eingeleitet wird, da sie sich keiner Pflichtverletzung schuldig gemacht haben. Damit sind die Beschuldigungen widerlegt, die Ende vor. Jahres großes Aufsehen erregten und den Berliner Pfandbriefmarkt beunruhigten.

Das Denkmal des Vereins Deutscher Ingenieure

wtb. **Alexisbad,** 13. Mai. (Funkspr.) Mit einer schlichten Feier wurde gestern nachmittag das Denkmal für die 23 Männer enthüllt, die vor 75 Jahren, am 12. Mai 1856, in Alexisbad den Verein Deutscher Ingenieure ins Leben gerufen haben, der mit seinen 31 000 Mitgliedern heute die anerkannte Vertretung der gesamten deutschen Technik darstellt. Eine zahlreiche Festversammlung aus allen Teilen Deutschlands, darunter die Rektoren der Technischen Hochschulen von Berlin, Braunschweig und Aachen hatte sich zu der Feier eingefunden. Der Kreisdirektor von Balkenstedt begrüßte die Versammlung im Namen der anhaltischen Regierung. Der Schöpfer des Denkmals, Bildhauer Encke, übergab es an den Vorsitzenden des Denkmalausschusses, Fabrikbesitzer Körting-Düsseldorf.

Das Denkmal stellt sich dar als ein 4 Meter hoher Sockel, auf dem sich die Figur eines Jünglings in der Tracht der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts befindet, selbstbewußt, mit intelligentem Blick, die Verkörperung der 23 jugendlichen Gründer.

Der Vorsitzende des VDI., Generaldirektor Köttgen, dankte der Stadt Berlin, die als Besitzerin des Grund und Bodens durch Gewährung eines Erbbaurechtes die Aufstellung des Denkmals auf diesem Platz ermöglicht habe. Seine Rede klang aus in ein Hoch auf das Vaterland, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde.

Acht Staatsmänner für Nansens Werk

wtb. **Genf,** 13. Mai. (Funkspruch.) Anläßlich des Todestages von Frithjof Nansen, der sich am 13. Mai zum ersten Male jährt, richtete heute ein Komitee von acht führenden europäischen Staatsmännern einen Appell an die Oeffentlichkeit, in dem um die Schaffung eines Fonds zur Fortführung der von Nansen begonnenen Flüchtlingsfürsorge geworben wird. Der Aufruf ist unterzeichnet von Briand, Lord Cecil, Dr. Curtius, Grandi, Henderson, Masaryk, Mowinckel und Weniselos.

Thronverzicht des früheren Khediven

wtb. **Kairo,** 13. Mai. (Funkspruch.) Der Ministerpräsident teilte Pressevertretern mit, daß der frühere Khedive Abbas Hilmi gestern in Lausanne ein Schriftstück unterzeichnet habe, in dem er anerkenne, daß König Fuad der rechtmäßige Herrscher Aegyptens sei und in dem er für immer allen Ansprüchen auf den Thron Aegyptens entsage.

Ruhrverhandlungen endgültig gescheitert

cnb. **Berlin,** 13. Mai. (Eig. Rundf.-Meld.) Die Nachverhandlungen über den Rahmentarif-Schiedsspruch für den Ruhrbergbau, die am Dienstag im Reichsarbeitsministerium stattfanden, sind ergebnislos abgebrochen worden. Die Entscheidung liegt nunmehr beim Reichsarbeitsminister.

Maßnahme gegen Werkspionage

Die Strafvorschriften sollen verschärft werden.

cnb. **Berlin,** 13. Mai. (Eig. Rundf.-Meld.) Wie der Börsenkurier mitteilt, haben gestern zwischen den beteiligten Ministerien des Reiches und Preußens Besprechungen stattgefunden, die eine Neuregelung der Gesetzesmaßnahmen gegen Werkspionage zum Gegenstand hatten.

Zeppelinfahrt nach Berlin

wtb. **Friedrichshafen,** 13. Mai. (Eig. Rundf.-Meld.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist gestern abend 11,05 Uhr unter Führung des Kapitäns Lehmann zu einer Berliner Landungsfahrt aufgestiegen.

Eine glänzende Fliegerleistung

330 Km. in der Stunde.

wtb. **Berlin,** 12. Mai. (Tel.) Der amerikanische Rekordflieger Frank M. Hawks, der heute mittag um 12 Uhr in London startete, ist heute nachmittag um 2,55 Uhr, also nach noch nicht drei Stunden, auf dem Tempelhofer Flughafen glücklich gelandet. Er hat damit eine beispiellose Leistung vollbracht, indem er die rund 1000 Km. lange Luftstrecke mit 330 Km. Stundengeschwindigkeit zurücklegte.

Doppelmord und Selbstmord

wtb. **Quadrath (Rheinland), 12. Mai. (Funkspr.) Der Wohlfahrtserwerbslose Thyssen, Vater von sieben Kindern, hat heute früh zweien seiner Kinder, Mädchen im Alter von 8 und 14 Jahren, mit einem Beil den Kopf gespalten. Nach der Tat steckte er das Haus in Brand und erhängte sich. Thyssen hatte bereits vor zwei Jahren seinen Familienangehörigen mit Totschlagen gedroht und einen Brand verursacht, für den er zwei Jahre Gefängnis erhielt. Da er längere Zeit arbeitslos war, wird angenommen, daß ihn die Not zu seiner Tat getrieben hat.**

Der Mordanschlag an Universitätsprofessor Günther

wtb **Jena,** 12. Mai. (Tel.) Der Täter, der am Samstag den Mordanschlag auf Universitätsprofessor Günther verübte, wurde gestern nachmittag von der Jenaer Polizei festgenommen. Er hat ein Geständnis abgelegt und wird auch zweifelsfrei von Personen wiedererkannt, die er am Freitag um Auskunft nach der Wohnung des Professors Günther ersucht hatte. Es handelt sich um einen am Tage vorher in Jena zugereisten Ausländer, dem am Tage der Tat noch zwei Tage an der Vollendung des 18. Lebensjahres fehlten. Weitere Angaben können im Interesse einer restlosen Aufklärung der Tat noch nicht gemacht werden.

Bluttat eines Arbeitslosen

cnb. **Wien,** 12. Mai. (Eig. Meldung.) Der Amtsleiter Fischer des Arbeitslosenamtes St. Veit an der Triesting wurde heute auf dem Hauptplatz in Pottenstein von dem 25jährigen Hilfsarbeiter Poseelt überfallen und durch sieben Stiche mit einem Hirschfänger so schwer verletzt, daß er während des Transportes ins Krankenhaus verstarb. Der Täter wurde verhaftet. Er hat die Tat begangen, weil ihm Fischer angeblich keine Arbeit zugewiesen hatte.

Im Flugzeug verbrannt

wtb. **Brüssel,** 12. Mai. (Funkspruch.) Bei Courtrai geriet ein Militärflugzeug 200 Meter über dem Erdboden in Brand. Die beiden Offiziere, die sich in dem Flugzeug befanden, verbrannten.

Das Erdbeben in Süditalien

wtb **Rom,** 12. Mai. (Tel.) Die Erdbeben in der süditalienischen Provinz Basilicata haben noch nicht aufgehört. Gestern nachmittag ist in Melfi ein neuer Stoß verspürt worden. Abgesehen von den neuerbauten, erdbebensicheren Häusern sind in Melfi bei dem starken Beben von Montag mittag fast alle Häuser beschädigt. Auch das für die ganze Landschaft charakteristische Normannenschloß des Kaisers Friedrich II., dessen Schäden aus dem vorjährigen Erdbeben zum Teil wieder ausgebessert worden waren, hat neuen Schaden genommen.

Ortskartell Schwerte-Westhofen des Deutschen Beamten-Bundes

Am Montag Abend fand im Lokale Spix eine gut besuchte Versammlung des Hauptausschusses des Ortskartells Schwerte-Westhofen des D. B. B. statt. Es waren Vertreter der Fachgruppen Reichsbahn, Post, Kommunen und Lehrerschaft anwesend. Als neu hinzugekommene Gruppe konnte der 1. Vorsitzende Lehrer Koch die Fachgruppe der Assistenten, Sekretäre und Obersekretäre der Reichsbahn begrüßen. Lehrer Koch, der zum Hauptlehrer ernannt und nach Dortmund-Westerfilde versetzt worden ist, war hierdurch gezwungen, sein Amt als Kartellvorsitzender niederzulegen. Gleichzeitig schied der 1. Schriftführer aus der Kartelleitung aus. Die Versammlung wählte als 1. Vorsitzenden Lehrer Hinz und als 1. Schriftführer Stadtobersekretär Kürbitz. Eine weitere Wahl ergab als 1. Beisitzer Amtsobersekretär Ortmann-Westhofen und als 2. Beisitzer Zugführer Gorholt-Schwerte. Eine rege Aussprache, an der sich Vertreter aller Fachgruppen beteiligten, schuf ein Urteil über die gegenwärtige wirtschaftliche und beamtenrechtliche Lage in den einzelnen Fachverbänden, die im Deutschen Beamtenbund ihre Spitzenorganisation haben. Es wurde anerkannt, daß in verschiedenen Kreisen, die sich bisher ziemlich beamtenfeindlich eingestellt hatten, in den letzten Monaten eine merkliche und in etwa versöhnende Wandlung eingetreten sei. Die letzte Besoldungsherabsetzung habe einen Abbau der Löhne und Gehälter für alle Arbeitnehmerkreise zur Folge gehabt. Hierdurch seien vor allem die Wirtschaftspartei und Verbände des Handels und Gewerbes zu einer wichtigen Erkenntnis gekommen, nämlich, daß Gehalts- und Lohnsenkungen sich auf die Kaufkraft der Verbrauchermassen und bei den besser bezahlten Schichten auch auf die Kauflust sehr unheilvoll auswirkten und die weitere Stockungen im gesamten Wirtschaftsleben nach sich gezogen habe. Führende Wirtschaftspolitiker hätten dringend davor gewarnt, den bisherigen Kurs fortzusetzen und manche Entschließungen der letzten Zeit hätten gezeigt, daß man in einem geordneten Staatswesen ein zuverlässiges und ausreichend besoldetes Berufsbeamtentum für unbedingt notwendig halte. Der Not der Zeit wolle sich die im öffentlichen Dienste stehende Beamten- und Angestelltenschaft ganz gewiß nicht verschließen, es sei aber ein gefährliches Experiment, gerade den am geringsten besoldeten Gruppen weitere Belastungen zuzumuten. Eine solche schwere Belastung sei auch die Erhöhung der Bürgersteuer, wie sie jetzt mancherorts geplant sei. Das Bezirkskartell Rheinisch-Westfälisches Industriegebiet habe nachgewiesen, daß durch den Abbau der Sonderzuschläge, durch die Ortsklassenregelung und den sechsprozentigen Abzug in hiesigen Gebieten der Gehaltsstand von vor 1927 nicht nur erreicht, sondern stellenweise schon unterschritten sei. Die angeblich ungerechtfertigte Gehaltserhöhung von 1927 könne daher nicht mehr ins Feld geführt werden. Auf dem Gebiete der allgemeinen Preissenkung wolle man mit Männern aus der Wirtschaft Fühlung nehmen. Da, wo ein Preisabbau im Rahmen des Möglichen vorgenommen worden sei, stehe man nicht an, dies als ein erfreuliches Zeichen anzuerkennen; aber bei manchen Warengattungen müsse gesagt werden, daß die von der Regierung so groß angekündigten Preissenkungsmaßnahmen stecken geblieben sind. Weitere und eventuell auch öffentliche Versammlungen für die nächste Zeit wurden angekündigt und ein noch engeres Zusammenarbeiten der einzelnen Fachgruppen im Ortskartell gefordert. Am Schlusse der Versammlung wurden dem scheidenden Vorsitzenden Hauptlehrer Koch, der lange Jahre der bewährte und allseits geachtete Leiter des Ortskartells Schwerte-Westhofen gewesen ist, mancherlei Ehrungen zuteil.

Westhofen. Falschgeld. Im Zahlungsverkehr wurde ein falsches 50 Pfennigstück angehalten und von der Polizei beschlagnahmt. Das Falschstück trägt die Jahreszahl 1928 und ist an seiner bleiernen Färbung und dem falschen Klange sowie an dem schlecht gerifselten Rande leicht zu erkennen.

Bürenbruch. Uebungsschießen des Krieger- und Landwehrvereins. Auf dem Scheibenstand „Am Hachen" hielt der Verein sein erstes diesjähriges Uebungsschießen ab, das von herrlichem Wetter begünstigt war. Der Besuch kann als zufriedenstellend bezeichnet werden. In der Schießkunst erwiesen sich als die besten Schützen: 1. Wilhelm Brune, 2. Egon Mitsdörffer, 3. Gustav Keppmann jun.

Unsere Voraussagen:

Mittwoch, den 13. Mai:

1. Rennen, 1200 Meter Flachbahn: Thesaurus, Charitas, Burgherrin (9 Starter).
2. Rennen, 3000 Meter Flachbahn: Grenzbote, Sinumbra, Völkerbund (10 Starter).
3. Rennen, 1600 Meter Flachbahn: Erlmit, Fernseher, Wolkenflug (9 Starter).
4. Rennen, 1400 Meter Flachbahn: Halde, Dido, Prachtmädel (15 Starter).
5. Rennen, 1600 Meter Flachbahn: Irländer, Walzertraum, Fino (10 Starter).
6. Rennen, 3700 Meter Jagdbahn: Stall Dilthey, Termidor, Damoples (9 Starter).
7. Rennen, 2400 Meter Flachbahn: Ria, Jagdkönig, Moewe (9 Starter).

Donnerstag, 14. Mai:

1. Rennen, 1000 Meter Flachbahn: Flavia, Grenzstein, Musche (10 Starter).
2. Rennen, 1600 Meter Flachbahn: Stall Kada, Goldwert, Bundschuh (9 Starter).
3. Rennen, 3000 Jagdbahn: Pechvogel, Hofnarr, Auerbalz (10 Pferde).
4. Rennen, 1400 Flachbahn: (Ausgleich I): Hagestolz, Fino. Avitus (6 Starter).
5. Rennen, 1800 Flachbahn: Feudal, Peloria, Pinelle (8 Starter).
6. Rennen, 3700 Meter Jagdbahn: Amedee de Savoie, Simulant, Daland (7 Starter).
7. Rennen, 1400 Meter Flachbahn: Tutankhamen, Geo, Landesfreund (11 Starter).

Wo gehen wir Himmelfahrt hin?

Restaurant Krämer, Wanne b. Westhofen: Frühkonzert unter Mitwirkung des M. G. V. „Lyra" Sommerberg.

Gasthof „Zum Ruhrtal", H. W. Wille, Wandhofen, empfiehlt seine herrlichen Gartenanlagen. Angenehmer Familienaufenthalt.

Kaffe-Restauration Wilhelm Lappe, Ergste. Neues Ausflugslokal für Ergste.

„Freischütz": Morgens 7 Uhr, nachmittags 4 und abends 8 Uhr: Militärkonzerte.

Das Strandbad „Hengsteysee" ladet ebenfalls zur Erholung ein.

(Siehe Inserate!)

Vom Schwerter Wochenmarkt

Die kommenden Feiertage und das blendendste Maiwetter waren günstigste Vorbedingungen für die Abhaltung des heutigen Wochenmarktes. Anfuhr und Absatz waren in zufriedenstellendem Maße vorhanden. Der Durchschnitt der Preise war folgender: Eier 13 Stück 1.— *M*, Landbutter 1,50 *M*, Molkereibutter 1,70 *M*, Sahneschichtkäse 90 *Pf*, Speisequark 50 *Pf*, Kümmeltäschen 10 *Pf*. Gemüse und Obst: Weiß- und Rotkohl 15 *Pf*, Spinat 25 *Pf*, Wirsing 15 *Pf*, Blumenkohl 40—70 *Pf*, Zwiebeln 10 und 15 *Pf*, rote Beete 15 *Pf*, weiße Rüben 10 *Pf*, Schwarzwurzeln 45 *Pf*, Tomaten 60 *Pf* Steckrüben 8 *Pf*, Möhren 10 *Pf*, Sellerieknollen 10—40 *Pf*, Porree 2 Stangen 15 *Pf*, Kopfsalat Stück 20 *Pf*, Radieschen Bündchen 15 *Pf*, Stielmus 20 *Pf*, Schlangengurken 70 *Pf*, Kochäpfel 30 *Pf*, Tafeläpfel 40—50 Pfg., Apfelsinen, die jetzt allmählich zur Neige gehen, 10 und 14 Stück 1.— *M*, Bananen 50 *Pf*, Zitronen 3 Stück 25 *Pf*. Fischwaren: Schellfisch und Kabeljau 30 *Pf*, Schollen und Rotbarsch 40 *Pf*, Fischfilet 55 *Pf*, Bückinge und geräucherter Schellfisch 45 *Pf*, Salzheringe 8 Stück 50 *Pf*. Rindfleisch 80, 85 und 90 *Pf*, Schweinefleisch von 90—1,10 *M*, Gehacktes 1,20 *M*, Speck 1.— *M*, geräucherter Speck 1,20 *M*, Flomen 80 *Pf*, Nierenfett 45 *Pf*. An Blumen gab es vorwiegend Stiefmütterchen und Aurikeln, aber auch schon andere Arten.

Von heute bis einschl. Samstag

Gratis-Kaffeetrinken!

Um unserer Kundschaft Gelegenheit zu geben, unsere Spezialmarke

Omess-Kaffee

kennen zu lernen und sich von der Güte und dem vorzüglichen Geschmack zu überzeugen, veranstalten wir in dieser Woche in unserer Filiale Hagenerstraße großes Kaffeetrinken.

Wir laden die Hausfrauen hierzu freundlichst ein.

Otto Mess, Schwerte

Hagenerstraße

Aus den Nachbar-Städten

Bochum-Langendreer. Zwei Bergleute schwer verletzt. Auf der Zeche „Bruchstraße" gerieten die Hauer Johann Reinmüller von hier und Gustav Sonnenschein aus Bommern auf der 5. Sohle unter plötzlich hereinbrechendes Gestein. Man konnte sie nur unter größten Anstrengungen retten. Beide wurden mit schweren Verletzungen ins Bergmannsheil gebracht.

Bochum-Langendreer. Zum diesjährigen Muttertag hatte der Bund der Kinderreichen seine Mitglieder zu einer besonderen Feier ins Luthergemeindehaus eingeladen. Der Vorsitzende Heuer begrüßte die zahlreichen Besucher. Der Posaunenchor, der Kirchenchor, der Lautenchor des Jungmädchenvereins und der Klavierspieler Reul erfreuten durch stimmungsvolle Vorträge. Die Festansprache hielt Pfarrer Grüggelsiepe. Im Stadtteil Werne fand eine Feier des evangelischen Jungmänner- und Männervereins statt, die ebenfalls in durchaus würdiger Weise verlief.

Geschäftliches

Dem neuesten Heft der Bundeszeitschrift des Eigenheim-Bundes Niedersachsen e. V. entnehmen wir, daß bisher insgesamt fast 2000 zinsfreie Bau- und Entschuldigungsdarlehen im Betrage von mehr als 23 Millionen Mark verteilt worden sind. Das Heft veröffentlicht die Namen der zuletzt zugeteilten 248 Darlehnsempfänger.

Dem Bilanz- und Revisionsbericht entnehmen wir, daß die Bausparkasse im vergangenen Jahre auf Spareinlagen einen Zugang von 4,2 auf 17,7 Millionen Mark verzeichnete, während die Summe der abgeschlossenen Verträge zugeteilter Sparer von 2,2 auf 15 Millionen Mark anstieg. Der Revisionsbericht sagt, daß während der Berichtszeit zu jedem Zeitpunkte volle Deckung der Sparguthaben und Verbindlichkeiten sowie Liquidität sichergestellt war. Die Reserven stiegen von 191 000 auf 1 300 000 Mark. Die Revesionen erfolgten durch den Niedersächsischen Genossenschaftsverband und die Deutsche Baurevision A. G. Berlin. Ein von der Handelskammer Hannover vereidigter Bücherprüfer überwachte laufend die Buchführung. In einem Aufsatz „Zinsfreie Postscheckkredite" entwickelt der Verfasser neuartige Gedaknen, die aller Beachtung wert sind. An Hand des Postscheckwesens wird dort gezeigt, daß es durchaus möglich sei, zinsfreie Wirtschaftskredite nur gegen Erstattung der Verwaltungskosten für alle Wirtschaftskreise herzugeben und das Postscheckwesen als zinsfreie Postscheckbank auszubauen. Zum Verständnis der Notwendigkeit einer solchen Maßnahme weist der Aufsatz die Vermögensverschiebungen nach, die sich Tag für Tag, Jahr für Jahr als Enteignungsprozeß gegenüber den schaffenden Ständen, als Bereicherung der Großgeldbesitzer andererseits vollzieht. Die rechnerische Nachweisung zeigt, daß schon der kleine Geldbetrag von 100,— (hundert) Mark bei 5% bei 8% Zins und Zinseszins

bereits nach 10 Jahren	125,78	231,68
nach 20 Jahren	330,66	731,74
nach 50 Jahren	2094,—	9720,—

Vermögensverschiebung zwischen dem Gläubiger und dem Schuldner auslöst, woraus sich zur Genüge erklärt, weshalb der Großgeldbesitzer am hohen Zins interessiert sei.

Es drängt sich di eFrage auf, wie stark bei der Gesamtverschuldung des deutschen Volkes von 80 Milliarden Reichsmark die Vermögensverschiebung zugunsten der Großgeldverleiher allein dur den von 5 auf 8 Prozent gestiegenen Zinsfuß beschleunigt wird.

Der Eigenheim-Bund Niedersachsen sieht die damit einhergehende Verarmung der Massen als die eigentlichen Ursachen unserer Wirtschaftskatastrophe an.

Ein rennsportlicher Höhepunkt in Dortmund

Der „Preis von Westfalen" steht heute zur Entscheidung!

Himmelfahrt ein Ausgleich I.

Ein Höhepunkt der diesjährigen westdeutschen Rennsaison wird am Mittwoch erreicht: Der „Preis von Westfalen", ein mit insgesamt 15 000 Mark und einem Ehrenpreis der Provinz Westfalen für den Besitzer und einem Andenken für den Trainer des siegenden Pferdes ausgestattetes Rennen soll zum 12. Male über die langen Linien der wunderschönen Dortmunder Rennbahn gehen. Bare 10 000 Mark außer dem Ehrenpreis winken dem glücklichen Rennmann, dessen Pferd als 1. die Nase durchs Ziel steckt; nette Summen (2500, 1500 und 1000 Mark sind für die Nächstbesten ausgesetzt. Mit Fug und Recht darf man also von einem „lockenden Ziel" sprechen. Darum sind auch die Nennungen ungewöhnlich zahlreich ausgefallen. 20 Pferde wurden gemeldet, von denen 10 ihre Chance wahrnehmen sollen. Stolze Namen zieren die Liste. Von den älteren seien Walzertraum, Irländer und Sterneck genannt. Unter den dreijährigen Fino, Silberfuchs und Null Ouvert. Es starten: Freiherrn v. Oppenheim's Walzertraum, 5 j. Fuchshengst, 59½ kg., Reiter Grabsch, Stall Kosmos' Sterneck, 5 j. brauner Hengst, 59½ kg., Reiter Tauß, Graf von Bylandt's Hohensyburg, 4 j. brauner Wallach, 58 kg., Gebr. Rösler's Volumnius, 5 j. dunkelbr. Wallanch, 58 kg., Reiter Printer, Stall Hof Häusel's Dido, 5 j. schwbr. Stute, 56½ kg., Frau von Opel's Irländer, 6 j. br. Wallach 56½ kg., Reiter Narr, Herding's Silberfuchs, 3 j. Dunkelschimmel-Hengst 51½ kg., Reiter Böhlke, Falkenberg's Fino, 3 j. schwzbr. Hengst 50 kg., Reiter Buge, Gestüt Mydlinghoven's Null Ouvert, 3 j. Fuchsstute 50 kg., Reiter Printen, Gestüt Tenever's Campo Santo, 3 j. br. Hengst, 50 kg., Reiter Höllein.

In der bisherigen Siegerliste finden wir in Wallenstein das beste Pferd seines Jahrgangs. der 3. j. und 4. j. das Rennen gewann. 7 mal war ein 3 j. Pferd der Sieger und nur 4 mal kam ein älteres Pferd zum Erfolg. Das Rennen geht über 1600 Meter. Wird diesmal ein älteres Pferd an der Reihe sein oder kommt wieder ein 3 j. zu Siegesehren in diesem bald klassischen Rennen? Eine Frage, deren Entscheidung mitzuerleben, sich lohnt denn ein rennsportlicher Genuß von solch hohem Reiz wird im Westen nur sehr selten geboten. So sollte denn auch am Mittwoch Dortmund-Wambe l das „lockende Ziel" für viele tausend Freunde rennsportlicher Kämpfe auf dem grünen Rasen sein. Umrahmt wird das Hauptereignis von sechs Interessanten, abwechslungsreichen Rennen, und einem Ausgleich II mit 3500 Mark an Preisen („Freischütz-Rennen" über 2400 Meter) zwei Jagdrennen über 3700 und 3000 Meter.

Aus dem Programm am Donnerstag (Himmelfahrt), das wiederum eine sehr hübsche Rennfolge vorsieht, sticht der „Frühlingspreis" ein Ausglei I über 1400 m, ausgestattet mit 4500 Mark an Rennpreisen, hervor. Wiederum gibt es in diesem Programm 2 Jagdrennen über 3700 und 3000 m. Das 3tägige Mai-Meeting schließt mit dem „Verlosungsrennen", bei dem der Sieger an die Käufer eines Loses für 50 Pfennig verlost wird. Der Wert des Gewinnes ist 800 Mark. Außer dem Pferd werden noch 3 Gegenstände im Werte von 200 Mark verlost.

Die Rennen beginnen an beiden Tagen nachmittags 3,30 Uhr. Die Eintrittspreise sind zeitentsprechend.

Der evangelische Kirchenvertrag mit Preußen unterzeichnet



Die Vertreter der evangelischen Landeskirchen vor dem Preußischen Kultusministerium, wo am 11. Mai die feierliche Unterzeichnung des Kirchenvertrags mit Preußen stattfand. Von links nach rechts: Bischof Mordhorst, Präsident Schramm, Präsident Bähr, Superintendent Schaaf, Bischof Korthener, Präsident Dihle, Präsident Koopmann, Landoberpfarrer Möller, Kirchenrat Kübel, Präsident Theinert, Präsident Schulin und Präsident Freiherr von Heintze.

Dienstag morgen 8 Uhr entschlief nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

August Cronenberg

geb. Hövelmann

im 76. Lebensjahr.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Schüren, Ergste, Halden, Bochum und Hagen-Eilpe, den 13. Mai 1931.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 15. Mai 1931, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Beckestrasse 31, aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief sanft nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine über alles geliebte Frau, unsere liebe Mutter, Nichte, Schwägerin und Tante

Gertrud Fleitmann

geb. Brand

im 37. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Theodor Fleitmann
Richard Theodor Fleitmann
Mariluise Fleitmann

Iserlohn, den 12. Mai 1931

Die Beisetzung findet statt Freitag, 15. Mai, nachmittags 3 Uhr. Trauerfeier ½ Stunde vorher im Hause Weingarten.

Restaurant Krämer, Wanne b. Westhofen
Himmelfahrt, 8 Uhr
Frühkonzert
unter Mitwirkung des M.G.V. „Lyra" Sommerberg
Eintritt frei — Eintritt frei

Neues Ausflugslokal für Ergste
Kaffee-Restauration
Wilhelm Lappe
Ruhrtalstraße 21. 2 Minuten von der Autobus-Haltestelle Ergste.
Fernruf 2988 Amt Schwerte
Neueingerichtetes Café u. schöner Garten.

Freischütz
am Himmelfahrtstage
morgens 7 Uhr, 16 Uhr und 20 Uhr
Militär-Konzerte
Musikkorps des 1. Batl. Inf. Regt. 18
Leitung: Obermusikmeister Plaschke
Morgens 7 Uhr Choral vom Freischützturm mit Glockengeläute
Eintritt 60 Pfg. ab 7 Uhr abends 30 Pfg.

Gasthof zum Ruhrtal
H. Wille, Wandhofen
empfiehlt seine herrlichen Gartenanlagen. Angenehmer Familienaufenthalt, Kaffee m. Bauernstuten, Kinderkarussell und Schaukel.

Gut, schnell und billig!
Diese 3 Vorteile haben Sie bei mir. Bedeutend herabgesetzte Preise bei nur Ia eichengegerbtem Sohlleder.
Machen auch Sie einen Versuch in
Ewald Kellers Besohl-Anstalt
Wilhelmstraße 26

Erholung am Hengstey-See.

Das Strandbad ist wieder eröffnet. Launige Vergnügungsmöglichkeiten (Wasser-Rodelbahn, Paddel- und Ruderboote u. a) im und am Wasser, geben die Grundlage zur Erholung von der Tagesarbeit.

Neuzeitliche Restaurationsbetriebe sorgen für gemütlichen Aufenthalt und bieten aus Küche und Keller Vorzügliches.

Im Harkortsee

wird der Motorboot-Verkehr (Wetter-Herdecke-Hengstey) Himmelfahrt eröffnet.

Danksagung

Für die in so zahlreichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten beim Heimgange unseres lieben Vaters sprechen wir auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten unseren aufrichtigen Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Klinker für die trostreichen Worte am Grabe, sowie dem Presbyterium für die überaus rege Anteilnahme

Geschwister Hölken

Garenfeld, den 13. Mai 1931 1486

Weißkalk
Gartenkies
rein weiß u. blauweiß
Grottensteine
Erbsenreiser
Bohnenstangen
Zaunlatten, Pfosten
Riegel.
E. Homel o. H.

Sichere Existenz!

Brotvertrieb für Schwerte u. Umgegend mit Kundschaft. Doppelpony, Brot- und Flachwagen preiswert zu verkaufen.

Angebote u. Nr. 1496 an die Geschst. d. Zeitg.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Tode unseres einzigen Söhnchens

Karl Heinz

sagen wir hiermit allen Beteiligten unsern herzlichsten Dank.

Karl Fischer und Frau
Toni geb. Rauschenberg. 1484

Prima
Schlachtpferde
kauft zum höchsten Tagespreis
L. Goecke
Pferdemetzgerei
Brückstr. 21 Tel. 2965

Benutzt die Leihbibliothek von C. Braus.

Ingenieurschule Ilmenau
in Thüringen. Maschinenbau und Elektrotechnik. Wissenschaftliche Betriebsführung. Werkmeisterabteilung.

Vorne, Mitte, Hinten, Von wegen Volksmunde Zähne seit Jahren schon
Warum ??? weil an Passform, Qualität und Preiswürdigkeit nicht zu übertreffen.
Alleinverkauf: 1503
Wilhelm Dürr Feindreiffstr. 4

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Heute
ist letzter Tag
die Erneuerung der Lose für die **2.** Ziehung vorzunehmen.

Carl Braus
Bahnhofstraße 3

Schöne
3 Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Adreßen erbitte unter 1487 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Große 1497
5 Zimmerwohnung
(Neubau) mit Badezimmer und sonstigem Zubehör und eine
3 Zimmerwohnung
(Neubau) sofort od. später zu vermieten.
Zu erfragen
Friedhofstr. 4.

H. Hitzegrad & Sohn
geprüfte orthopäd. Schuhmachermeister
Schwerte, Sennings weg 26.
Fernruf 2765 gegründet 1896.
fertigt als einziges Fachgeschäft am Platze
Schuhe für kranke Füße
unter Garantie besten Sitzes an.
Einlagen nach Maß und Modell, auch Handelseinlagen.
Lieferant sämtlicher Krankenkassen.
Fußuntersuchung kostenlos.

Schuh-Feinbesohlung
Goliath-Sohlen mit Siegelmarke 100% Ersparnis. Der Zeit entsprechende, niedrige Preise. Auf Sohlen und Absätze kann gewartet werden.

Sommersprossen
werden **unter Garantie** durch VENUS (Stärke B) **beseitigt.** Preis ℳ 2.75
Drogerie M. Mehlhose, Postplatz

EISU-Betten Stahl- u. Holz-
Schlafzim., Kinderbett., Stahlmatr. Polst., Chaiselong., an jeden Teils. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.)

Wünschen Sie gute und preiswerte
Blocks
So gehen Sie in die Buchhandlung Carl Braus

Verdingung.

Die Herstellung eines Plattenbürgersteiges auf der Westseite der Hörderstraße zwischen Postamt und Goethestraße soll öffentlich vergeben werden.

Angebote und Zeichnungen liegen am Stadtbauamt zur Einsicht offen, erstere können zum Preise von 0,50 RMk. pro Stück bezogen werden. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens 18. Mai, vormittags 9 Uhr, am Bauamt, Zimmer 24, einzureichen, woselbst die Eröffnung erfolgt.

Schwerte, den 12. Mai 1931.

Der Magistrat.

Salon Westhoff
Schwerte, Wilhelmstraße 26
Spezial-Haarschnitt
Moderne Herrenfrisuren.
Zeitgemäße Haarpflege.
Stets schnelle Bedienung.
Zigarren • Zigaretten • Tabake

Bettfedern



DER BESTE BEWEIS
für meine
guten Betten ist, daß seit über 50 Jahre
dieser Spezial-Artikel
im Hause Sasse mit besonderer Sorgfalt gepflegt wird.
Gute Betten
in allen Preislagen, kaufen Sie nur in dem Spezialgeschäft der
Fa. Wilh. Sasse Nachf.
Fernruf 2795 **Inh. W. Honsálek** Hüsingstr. 3
Eigene Weißnäherei 1502

Zwangsversteigerung.

Am 6. August 1931, vormittags 11 Uhr, sollen an Gerichtsstelle in Schwerte, Zimmer Nr. 14, die Grundstücke des Bergmanns August Köppelmann in Höchsten Nr. 98, bestehend aus bebauter Hofraum, Acker und Hausgarten in Höchsten Nr. 98, Gesamtgröße 1 ha 61 a 30 qm, versteigert werden. 1501

Schwerte, den 11. Mai 1931.

Das Amtsgericht.

Stellen-Anzeigen
für den
„Personal-Anzeiger des Daheim"
werden durch unsere Geschäftsstelle Bahnhofstraße 3 und Gr. Marktstr. 3 ohne Spesenzuschlag vermittelt

Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim" sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig 100 Pfg. für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Pfg. bei Stellengesuchen. Wir empfehlen die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Kaiser und Kabinettschef

Aus den Aufzeichnungen Rudolf v. Valentinis.

Von Oberst a. D. Dr. h. c. Bernhard Schwertfeger.

In steigendem Maße hat sich in der Literatur über den Weltkrieg die Auffassung durchgesetzt, daß ein wesentlicher Anteil an der für Deutschland so beklagenswerten Entwicklung der Dinge der nicht richtigen Konstruktion der obersten Kriegsleitung zugeschrieben werden müsse. Das Ideal einer Obersten Heeresleitung, wie sie der große Lehrmeister des deutschen Generalstabes, Generalfeldmarschall Graf v. Schlieffen, erstrebte, lag in dem gekrönten Feldherrn, dem die höchste Machtfülle des Staates uneingeschränkt zur Verfügung stand und der zugleich in seiner Eigenschaft als Oberster Kriegsherr in der Lage war, auf alle militärischen Entschließungen maßgebend einzuwirken. Bei der ungeheuerlichen Entwicklung aller auf den Krieg bezüglichen Faktoren ins Große, die innerhalb der letzten Jahrzehnte und von der Beendigung des deutsch-französischen Krieges ab in stets noch wachsendem Tempo stattgefunden hat, konnte nicht mehr damit gerechnet werden, daß ein einzelner Mann von so hoher Begabung das gewaltige Instrument eines mit allen Kräften der Nation geführten Krieges allein beherrschte. Es war daher eine ganz logische Entwicklung, daß die Persönlichkeiten der Ratgeber des Obersten Kriegsherrn im Kriege an Bedeutung gewinnen mußten.

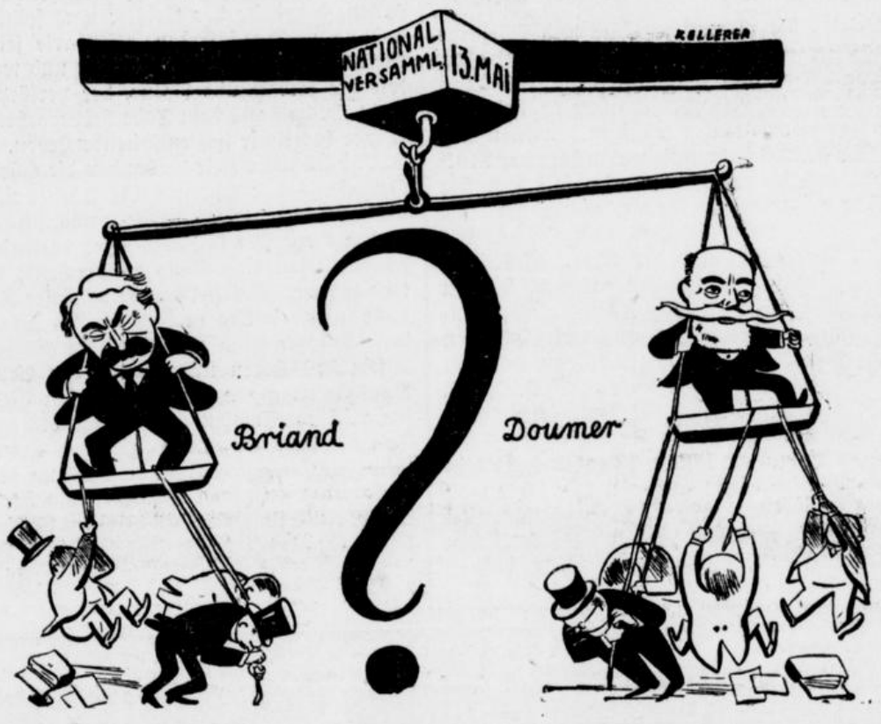
Auf deutscher Seite fiel dem deutschen Kaiser ohne weiteres die Führung zu. Als verantwortlicher Leiter der Politik stand ihm der Reichskanzler, als militärischer Fachmann für alle zu fassenden Entschlüsse der Chef des Generalstabes des Feldheeres zur Seite. Für die im Kriege wie im Frieden äußerst wichtigen Personalfragen mußte sich der Monarch in hohem Maße auf die Chefs des Zivil-, des Militär- und des Marinekabinetts verlassen.

So erleben wir dann in der deutschen Nachkriegsliteratur, besonders soweit sie von militärischer Seite ausgeht, eine überstarke Neigung zur Verantwortlichmachung der sogenannten Kabinettsregierung. Das militärisch nicht uninteressante, in politischer Beziehung aber höchst naive Buch des bekannten Obersten Bauer „Der große Krieg in Feld und Heimat" bietet eine Probe dafür, daß man der Erkenntnis der Ursachen unseres Zusammenbruchs nicht näher kommt, wenn man alle Schuld für die Ereignisse und Unterlassungen im Weltkriege hauptsächlich den Kabinettschefs des Kaisers zuschieben will. Mit der größten Rücksichtslosigkeit hat Bauer den Chef des Zivilkabinetts Rudolf v. Valentini für die ungünstige Entwicklung der Dinge während des Weltkrieges verantwortlich gemacht, und die Denkwürdigkeiten des Fürsten Bülow sind auf den gleichen Ton gestimmt. Bülow hat es Herrn v. Valentini niemals verzeihen können, daß gerade er es gewesen ist, der — im Sommer 1909 erst wenige Monate im Amte als Chef des Zivilkabinetts — mit ihm über seinen Abgang und über die Wahl seines Nachfolgers als Reichskanzler verhandeln mußte. Bülow hat Valentini dabei in einem so ungünstigen Lichte dargestellt, daß man es der Familie v. Valentini Dank wissen muß, wenn sie sich jetzt zur Herausgabe seiner Aufzeichnungen entschlossen hat. Diese erscheinen nunmehr in einer von mir bearbeiteten Gesamtdarstellung im Verlage Gerhard Stalling in Oldenburg.

Ohne jede Uebertreibung darf ich sagen, daß die Bekundungen Valentinis nach jeder Richtung hin von größter politischer und wissenschaftlicher Bedeutung sind. Zahlreiche Vorgänge, die bereits der Weltgeschichte angehören, erscheinen darin zum ersten Male in völlig klarem Lichte. Bülow hat es bekanntlich so dargestellt, als wenn er nicht etwa wegen seines Verhaltens in der „Daily Telegraph-Affäre" im November 1908, in der er den Kaiser vor dem deutschen Volke nicht nur, sondern vor aller Welt bloßstellte, aus seinem Amte haben scheiden müssen, sondern lediglich wegen des Scheiterns der von ihm nachdrücklich geforderten Erbschaftssteuer. Auch behauptet Bülow, der Kaiser habe ihm bei seiner grundlegende Unterredung über die Notwendigkeit seines Rücktrittes sofort Bethmann Hollweg als Nachfolger genannt. Da nun die Denkwürdigkeiten Bülows im Endergebnis Bethmann Hollweg sowohl für den Eintritt Deutschlands in den Weltkrieg wie für seinen unglücklichen Ausgang mit rücksichtslosester Schärfe verantwortlich machen, ist die Frage von der größten Bedeutung, ob wirklich der Kaiser von vornherein Bülow durch Bethmann hat ersetzen wollen. Valentinis Erinnerungen zeigen uns, daß dies nicht der Fall gewesen ist. Der Kaiser wollte auf die Berufung Bethmann Hollwegs, den Bülow, wie er zu Valentini sagte, für den geeigneten Nachfolger hielt, „da die Hauptschwierigkeiten in der inneren Politik lägen", nicht eingehen. Ueber Bethmann äußerte er: „Ich kenne ihn ganz genau, er doziert immer und will alles besser wissen. Ich kann mit ihm nicht arbeiten." Valentini erhielt darauf den Auftrag, den Hofmarschall Garfen August Eulenburg zu befragen, ob er das Amt des Reichskanzlers annehmen würde. Erst als dieser und ebenso auch sein Bruder, Graf Botho Eulenburg, die Berufung ablehnten, entschloß sich der Kaiser zur Wahl Bethmann Hollwegs. Sehr gern hätte er den damals in der Türkei weilenden General Colmar v. der Goltz als Nachfolger Bülows berufen. Herr v. Valentini war bereits im Begriff, sich zur Erledigung der nötigen Vorverhandlungen nach Konstantinopel zu begeben, als der Kaiser sich plötzlich in Rücksicht auf den sonst entstehenden Zeitverlust für Bethmann Hollweg entschied.

Nachdem Bethmann Hollweg zum Reichskanzler ernannt war, hat ihn Valentini ehrlich unterstützt, wie es seine dienstliche Pflicht war, und ist ihm auch menschlich näher getreten. Während des Weltkrieges setzte er sich stets für den Vorrang der politischen Gesichtspunkte bei der obersten Kriegsleitung ein. Dadurch mußte er naturgemäß in einen Gegensatz zu der militärischen Leitung geraten, obwohl gerade er auf das stärkste dafür eingetreten ist, daß die Heerführer des Ostens, die Generale v. Hindenburg und Ludendorff, möglichst frühzeitig an die Spitze der Obersten Heeresleitung berufen werden möchten. Die nunmehr vorliegenden Aufzeichnungen Valentinis zeigen die Zwangsläufigkeit dieser Entwicklung in klarstem, aber menschlich erschütterndem Lichte. Bestes vaterländisches Wollen auf der einen wie auf der anderen Seite, aber zwischen den Vertretern der Politik und der Heeresleitung der alte unüberbrückbare Gegensatz politischen und militärischen Denkens, unter dem schon Bismarck in den glücklichen Kriegen von 1866, 1870-71 so schwer gelitten hat, nur daß damals König Wilhelm I. in allen Schwierigkeiten immer den letzten Ausschlag zu geben vermochte. Wem es ehrlich um die Erforschung der zahlreichen, für Deutschland schicksalhaften Entwicklungen im Weltkriege zu tun ist, der wird in den Aufzeichnungen Valentinis zugleich Aufschluß und Erhebung finden und einen Mann kennen lernen, der an schwierigster Stelle seinem Vaterlande und seinem kaiserlichen Herrn die Treue gehalten hat.

Vor der Entscheidung über die Wahl des künftigen französischen Staatspräsidenten



Der Kampf um die Neuwahl des französischen Staatspräsidenten hat sich jetzt auf 2 Persönlichkeiten zugespitzt. Für die Linke kandidiert der Außenminister Briand, während die Stimmen der Rechten dem bisherigen Senatspräsidenten Doumer zufallen werden. Wohin wird sich das Zünglein der Wage wenden?



„Aber! Onkel Otto! Herz ist doch Trumpf!"

„Ja, Kinder, mit meiner Zerstreutheit und Nervosität wird das immer schlimmer."

„Dann versuch's doch mal mit dem coffeinfreien Kaffee Hag. Der wird Deinen Nerven gut tun. Kaffee Hag schmeckt wirklich genau so gut, wenn nicht besser, als der herrliche Mokka, den es bei Euch immer gibt."

„Das will allerdings viel heißen. Also schön, noch heute wird Kaffee Hag probiert.

Herz ist Trumpf!

Kaffee Hag schont das Herz."

Der Moro-Konzern

ROMAN VON A. WEYRAUCH Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale

16. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Da legte sie ihren blonden Kopf leise an seine Brust, und sagte nur: „Rolf! Lieber Rolf!"

Er aber riß sie in seine Arme.

Es dämmerte.

Drunten auf der Wiese traten, sorgsam sichernd, die Rehe aus dem Holz, eins nach dem anderen; der Hase hoppelte bis zum Rande und machte seine Männchen. Er äugte umher, ob kein Feind nahte. Sie alle ahnten nicht, daß Vorsicht heute nicht vonnöten war; denn der Jäger hielt sein Lieb im Arm und dachte nicht an Jagd und Mord.

* * *

Als Katscha und Rolf von diesem ereignisreichen Pirschgang ins Schloß zurückkehrten, trafen sie Moro in eifrigem und ernstem Gespräch mit dem Verwalter, dem Obersteiger und Doktor Werth an.

Auf dem großen Tische im Bibliothekszimmer waren riesige Karten und Pläne ausgebreitet. Papiere lagen umher, und Doktor Werth hatte einen längeren Brief vor sich. Von dem bei Kreuz liegenden Werk war eine ungünstige Nachricht eingelaufen. Ein Schacht, der dort abgeteuft wurde, war ersoffen. Nach dem vorliegenden Bericht schien die Schuld den Leiter des Bohrtrupps zu treffen. Das Wasser war mit solcher Geschwindigkeit in den Schacht gedrungen, daß die Arbeiter nur das nackte Leben zu retten vermochten.

Die um Moro versammelten Herren äußerten sich zu dem bedauerlichen Falle sehr vorsichtig, konnte doch ein abschließendes Urteil erst an Ort und Stelle erlangt werden. So entschloß sich Moro, gleich am folgenden Tage nach dem Werk zu fahren, um dort selbst die nötigen Anordnungen zu treffen. Mehrere Sachverständige von anderen Werken sowie vom Oberbergamt wurden telephonisch um ihr Erscheinen gebeten. Sie sollten in Kraftwagen an die Unglücksstelle gebracht werden.

Moro trug äußerlich, wie immer, eine ruhige Miene zur Schau, doch war der Fall für ihn unter allen Umständen recht unangenehm. Zum mindesten standen ganz erhebliche Mehrausgaben in Aussicht, bis der Schacht gerettet war, und die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Werken, die um ihr Geld bangen würden, versprachen nichts weniger als unangenehm zu werden. Moro zog sich daher nach einem etwas eiligen und stillen Imbiß, den er mit den anwesenden Herren, mit Katscha und Brandt einnahm, zurück, um Vorbereitungen für die Fahrt am anderen Tage zu treffen. Katscha und Rolf waren auf diese Weise allein, und das war gut; denn das, was sie sich heute zu sagen hatten, geschah am besten ohne Zeugen.

* * *

Am nächsten Vormittag gingen Katscha und Rolf mit viel Glück auf die Jagd. Den Nachmittag benutzten die beiden Liebenden, um einen Ritt nach der Stadt zu machen. Man konnte fast den ganzen Weg durch herrliche Wälder reiten. Nur das letzte Stück mußte auf der schnurgeraden Chaussee zurückgelegt werden.

Ruhig trabend, erreichten die beiden den Schatten der Bäume, in denen sie, in Schritt fallend, untertauchten. Hier herrschte eine wohltuende Kühle, die sie freudig genossen. Die Pferde gingen am langen Zügel gemächlich dahin, streckten die Hälse weit vor und naschten da und dort von den herabhängenden Zweigen.

Bald war die große Schneise erreicht, die sich kerzengrade über zwei Kilometer hinzog. Eben und mit Gras bewachsen war der breite Grund. Er lud zu langem Galopp ein. Der Versuchung konnte kein Reiter wiederstehen. Sie nahmen ihre Tiere schärfer heran, und gleich darauf flogen sie Seite an Seite in flottem Tempo dahin.

Dann ging es eine halbe Stunde in ruhiger Gangart quer durch den Wald. Bald war der Rand erreicht. Unten lag die Straße, die in gerader Linie zur Stadt hinführte. Im Schritt legten die beiden den letzten Teil des Weges zurück und brachten die Pferde trocken und mit ruhigem Atem in den Stall des Gasthofs, wo sich der Knecht, ein alter Bekannter von Rolf, ihrer annahm, ihnen Heu vorwarf und Wasser vorhielt.

Die beiden setzten sich zur kurzen Rast ins Nebenzimmer und bestellten eine Kleinigkeit. Im anstoßenden Gastzimmer, dessen Tür offenstand, hörte man eine lebhafte Unterhaltung. Eine Gesellschaft Einheimischer saß da von einer kleinen Feier, die um Mittag stattgefunden hatte, noch beisammen. Die Köpfe waren offenbar durch den genossenen Alkohol etwas erhitzt; denn die Reden wurden in lärmender Weise geführt.

„Seither stimmt es nicht mehr da oben!" hörte man eben einen der Leute sagen. „Seit der Graf tot ist."

Katscha, der es peinlich war, die Unterhaltung ungewollt belauschen zu müssen, bat Rolf, er möchte die Tür schließen. Rolf aber war damit nicht einverstanden.

„Es wird einem leicht als Hochmut ausgelegt", meinte er. „Außerdem ist es doch immer ganz amüsant, solche Debatten mit anzuhören."

Ein Schreiber vom Landratsamt hatte das Wort ergriffen. Er galt als wichtige Amtsperson in seinem Kreise nicht wenig.

„Recht haben Sie", pflichtete er dem vorigen Sprecher bei, „und der Herr Landrat hat das auch schon gesagt. Gestern war Moro bei ihm; da haben sie darüber gesprochen."

„Wird viel nützen!" warf spöttisch-lachend der Lederwarenhändler ein. Er hatte seinen Laden gegenüber und schaute immer mal 'rüber in die Wirtschaft, wie er sich ausdrückte. Das Schauen pflegte darin zu bestehen, daß er sich zu der gerade im Gastzimmer befindlichen Gesellschaft setzte und einige Schoppen trank. Mehrmals am Tage schaute er so herüber.

„Doch wird es nützen", wehrte sich der Amtsschreiber. „Der Herr Landrat hat sehr ernst und streng gesprochen. Ich ging gerade durchs Zimmer und habe es deutlich gehört."

„Sie sollen doch die ganzen Berliner Herren zum Teufel jagen da oben!" schlug mit erfrischender Einfachheit der Schlächtermeister vor. „Das ist das Beste. Vorher wird es nicht anders."

„Der Graf Konstantin ist schon recht", fuhr der Sprecher von vorhin fort. „Der würde es halten wie sein Bruder, wenn er etwas zu sagen hätte."

„Ganz richtig!" hörte man von verschiedenen Seiten zustimmen. „Die Berliner Herren sind an allem schuld. Die können nicht genug Geld herauspressen aus der Grube."

„Ja, warum hat denn der Graf nichts mehr zu sagen?" fragte ein Reisender, der in dem Gasthof verkehrte.

„Ja, warum?" polterte der Schlächter wieder los. „Warum hat er die ganzen Herren hereingenommen in seinen Betrieb? Das soll mir einmal einer klarmachen."

„Richtig!" sagte der Lederwarenhändler. „Das verstehe ein anderer. Wenn ich ein Geschäft habe, das gut geht, so nehme ich doch keinen Teilhaber und verdiene dann nur noch die Hälfte oder ein Viertel."

„Und sie ging gut, die Grube", bestätigte der dicke Bäckermeister. „Warum nimmt dann der Graf einen Teilhaber herein?"

(Fortsetzung folgt.)

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 13. Mai 1931.

Christi Himmelfahrt

Nachdem er dreiunddreißig Jahr'
Auf Erde wirkte segensreich,
Stieg Jesus in den Himmel auf,
In seines Vaters großes Reich.

Nahm Abschied von der Jüngerschar,
Indem er sprach: Seid nicht betrübt!
Ich sende euch den heil'gen Geist,
Der euch in allem Weisung gibt.

Geht nur hinaus, in alle Welt —
Und kündet, was ich euch gelehrt.
So viele noch im Irrtum steh'n.
O würden alle doch bekehrt.

Es werden seelig, alle die
Da glauben an mein göttlich Wort.
Doch, die nicht glauben wollen sind
Verloren durch mein Richterwort.

Einst werdet ihr mich wiederseh'n
Am jüngsten Tag, beim Weltgericht —
Und dann auf ewig bei mir sein,
Verklärt im hellen Himmelslicht.

Albert Knülle.

Zum Himmelfahrtsfest 1931

Das Himmelfahrtsfest weist uns zum Himmel empor, dem Ziel unserer Sehnsucht. Aber nicht nur das. Der hat den Sinn des Himmelfahrtsfestes erst ganz erfaßt, der auch die Aufforderung an diesem Tage hört, daß man gerade hier auf Erden still, treu und in aller Nüchternheit seinen Dienst tun soll. „Was steht ihr hier und sehet gen Himmel?" So hörten die Jünger auf dem Berge der Verklärung. Und sie stiegen wieder hinab in die Ebene des gewöhnlichen tätigen Lebens. Für sie begann die ruhige und nüchterne Arbeit, wo sie in der Nachfolge Jesu ihre Arbeit verrichten sollten. Der Sonntag war vorbei, der Werktag begann. „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch!" An sie erging der Taufbefehl, und sie mußten hinaus in alle Welt und selbständig ihr Werk verrichten. Nun hatten die Jünger eine Aufgabe, eine Mission. Nun standen sie mit ihrem himmlischen Herrn nicht nur in der Gemeinschaft des Gefühls und des Verstandes, sondern auch in der Gemeinschaft des Handelns und des Leidens. Den Heiland, der ihnen genommen war, finden sie wieder auf dem Wege der Nachfolge, in der Arbeit, die sie mit Vertrauen in Treue in Beharrlichkeit, in innerer Seelengemeinschaft verrichten. Nun wissen die Jünger, weswegen sie auf dieser Erde sind. Sie gehören nicht zu den leichtfertigen Menschen, die ohne Bewußtsein ihrer Pflicht, ohne Zweck und Ziel durchs Dasein wandern. Sie gehören nicht zu den schwermütigen Menschen, die sich immer gestoßen und gedrückt fühlen und nie Sonnenstrahlen in ihrem dunklen Leben sehen. „Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch!" Wer sich gesendet weiß, der fühlt sich nicht verlassen, der weiß, daß er auf seinen Posten von Gott gestellt ist. Dort steht er in seinem Namen und in seiner Kraft. So nimmt er seine Aufgabe getrost und entschlossen auf, mag sie noch so groß und schwer sein. Er weiß, daß ihm diese Aufgabe von Gott zugewiesen ist. Er vermag alles durch den, der ihn gesandt hat und der ihm in und für seine Sendung Kraft und Mut verleiht. Wer sich so gesendet weiß, der wird Erfolg haben und zum Ziele kommen. Mag er auch ein ganz einfacher und schlichter Mensch sein, er ist ein Nachfolger Christi, er wird in seinem Haus und Wirkungskreis, mag dieser auch noch so klein sein, bauen an seinem Himmelreich und und Großes schaffen. „Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und sehet gen Himmel?" Blickt über die Erde hin, da liegt eure Wirkungsstätte. Da sollt ihr unermüdlich tätig sein im Namen dessen, der euch gesandt hat. Dr. A. S.

Fahrpreisermäßigungen für Kriegsbeschädigte

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft gewährt auf Antrag des Verbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen im Deutschen Reichskriegerbund „Kyffhäuser" vom 1. Mai 1931 ab den Kriegsbeschädigten eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung bei allen Reisen, die ausgeführt werden

„zum Aufsuchen der Beratungsstellen, die von der amtlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge oder von den im Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenenfürsorge vertretenen Kriegsbeschädigtenverbänden eingerichtet sind, in Angelegenheiten der Arbeits- und Berufsfürsorge der Kriegsbeschädigten".

Als Ausweis zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung wird für jede einzelne Fahrt eine Bescheinigung der amtlichen Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte nach vorgeschriebenem Muster darüber verlangt, daß die Entsendung mit der Dienstbeschädigung zusammenhängt und als notwendig anerkannt worden ist. Außerdem muß bei der Rückfahrt die Beratungsstelle bescheinigen, daß die Beratung des Kriegsbeschädigten stattgefunden hat. Mit der Ausdehnung der Fahrpreisermäßigung auf die Beratungsstellen der Kriegsbeschädigtenverbände ist die Vergünstigung für die bisher im Tarif vorgesehenen Beratungsstellen der Gewerkschaften weggefallen.

In dem oben erwähnten beim Reichsarbeitsministerium bestehenden Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge sind außer dem bereits genannten Kyffhäuserverband noch folgende Verbände vertreten: Der Reichsbund, der Reichsverband, der Zentralverband, der Internationale Bund, der Bund erblindeter Krieger und der Deutsche Offizierbund.

Warm und heiter

Die Wetterdienststelle Essen meldet: Während über dem Mittel- und Nordatlantik infolge zweier kräftiger Störungszentren der Witterungscharaker allgemein sehr stürmisch ist, haben wir im Festlande unter dem Einfluß zusammensinkender Luftmassen bei ruhiger Südwestströmung vorherrschend heiteres bis wolkiges Wetter. Der zwischen Island und Mittelskadinavien liegende Wirbel füllt sich bei seiner Nordostwärtsverlagerung langsam auf, entsendet aber einzelne Störungsfronten in der Höhe weit nach Süden, die Schweden und den Küstengebieten des Kanals vorübergehend starke Bewölkung und strichweise Regen bringen. Das übrige Kanalgebiet und Westfrankreich melden verbreiteten Regen. Da die warme Südwestströmung anhält, bleibt der Witterungscharakter bei uns unverändert.

Vorhersage für Mittwoch: Schwachwindig, wolkig bis heiter, warm. Tagsüber lokale Gewitterneigung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Keine Aenderung, strichweise Frühnebel.

Himmelfahrt

Wie die bedeutungsvollsten christlichen Feste, so beruht auch das Himmelfahrtsfest, der vierzigste Tag nach dem Ostersonntage, sowohl in Bezug auf die Zeit, als auch die noch vielfach im Volke gebräuchliche Art dieser Feier auf uralter heidnisch-germanischer Anschauung. Gleichzeitig traten nun die ersten gewitterartigen Erscheinungen auf, die, wohl in ihren unmittelbaren Aeußerungen teilweise schreckhaft und furchterregend, doch einerseits die ehrfurchtgebietende Majestät, andererseits die unendliche Güte und Fürsorge ihrer Götter ihnen offenbarten. Der Gott aber, der über Regen und Wolken gebietet, sich durch Wetterstrahl und rollenden Donner kundgibt, in seiner Furchtbarkeit aber trotzdem den Menschen freundlich gesinnt ist und liebevoll über der Mutter Erde und ihrem Gedeihen, sowie denen, die sie bebauen, waltet, ist Donar, altnordisch Tor, der kraftvolle Sohn Wotans und Odins, des Obersten der Götter und der Erde. Rotbärtig und auf einem Bocksgespann fahrend, dachten ihn sich unsere Vorfahren, Bekämpfer aller Unholde, besonders der götter- und weltfeindlichen Riesen, die er mit seinem gewaltigen Hammer niederschlägt, dagegen Beschützer des Ackerbaues, der Ehe und Pfleger und Förderer aller kulturellen Bestrebungen. Sein Tag war der Donnerstag, und wie in diesem Tage, so kehrt sein Name noch heute in mancherlei Bezeichnungen wieder (Donnerstag u. a.). Daher bestimmten unsere Vorfahren einen in den Mai fallenden Donnerstag — es ist nicht nachweisbar, daß es gerade derjenige war, auf den Himmelfahrt fällt, da dieses christliche Fest beweglich ist und sein Termin von dem des Osterfestes abhängt — zum Festtag des Donar und gedachten dankbar seiner in dieser Zeit offenkundigen, segenspendenden Wirksamkeit.

Erst seit Ende des vierten christlichen Jahrhunderts begann man, auf den vierzigsten Tag nach Ostern das Fest der Himmelfahrt zu verlegen. Denn vierzig Tage, so berichten die Evangelien, wandelte der Erlöser nach seiner Auferstehung noch auf Erden, offenbarte seine Herrlichkeit als Sieger über den Tod und war somit, wie die erwachende Natur, der verkörperte Beweis für das aus dem Tode hervorgehende neue, immer herrlicher sich entfaltende Leben.

In frühester Zeit verbanden die Christen das Gedächtnis der Himmelfahrt Christi mit einem beliebigen der zwischen Ostern und Pfingsten fallenden Tage, die sämtlich, ihrer natürlichen und geschichtlichen Bedeutung entsprechend, Freudentage waren. Gefastet wurde in dieser Zeit nicht, nicht kniend durfte in den Kirchen gebetet werden; dagegen ging man häufiger als sonst zum Tische des Herrn und erwies den Armen aus Dankbarkeit gegen den himmlischen Gabenspender reichere Almosen. So tragen bis auf diesen Tag die sechs Sonntage zwischen Ostern und Pfingsten im Anschluß an die Anfänge der Bibellektionen (lateinische) Namen, die der freudig dankbaren Stimmung des Christen Ausdruck verleihen (der dritte heißt: Jubilate, d. h. Jauchzet! der vierte Cantate, d. h. Singet! der fünfte Rogate, d. h. Betet! usw.).

Brieftauben-Reisevereinigung Schwerte und Umg.

150 000 Brieftauben in Oebigsfelde aufgelassen.

Wenn man auch glauben konnte, daß der Wettergott der taubensportlichen Veranstaltung einen gewaltigen Strich durch die Rechnung machen würde, so konnte im rechten Augenblick doch noch die geplante Durchführung des zweiten Wettfluges der Schwerter Brieftauben-Reisevereinigung vor sich gehen. Interessant sind hierzu die wiedergegebenen Mitteilungen des Reisebegleiters, Herrn Klaholt: In Oebigsfelde zeigten sich bis fast in die Mittagsstunde hinein undurchsichtige Nebelschwaden, so daß ein Auflassen der Tauben zu gewagt erschien. Von sämtlichen vertretenen R.-V., deren Reisebegleiter dieser Umstände wegen zunächst eine abwartende Haltung einnahmen, hatte es trotzdem die R.-V. Lünen versucht, um 10 Uhr die Tiere starten zu lassen. Es stellte sich dann auch heraus, daß bei Ueberwindung von Flugschwierigkeiten gerade der Nebel als eine der größten Gefahren gilt und die Handlungsweise des Lünener Reisefunktionärs geradezu als unverantwortlich erkannt wurde. Immer wieder kreisten die vielen „Aufgelassenen" über dem Flugplatz Oebigsfelde und erst nach aufklärendem Wetter zogen die wackeren Tauben gegen Mittag in Heimatrichtung ab. Neben der Reisevereinigung Schwerte und Umgegend waren unzählige Reisegesellschaften des rheinisch-westfälischen Industriegebiets vertreten und 150 Eisenbahnwaggons gefüllte Reisekörbe beherbergten über 150 000 Brieftauben, die Vereinigungsweise nacheinander in Freiheit gesetzt wurden. Die Schwerter „Konkurrenten" stiegen um 12,30 Uhr mittags zum Horizont auf und nach kurzer Orientierung war die Flugrichtung gefunden. — Ein Aufatmen ging durch die Reihen der fast ungeduldig gewordenen Züchter, als in der Mittagsstunde ein vom Reisebegleiter bei dem Geschäftsführer, Herrn Emil Wallrabe, eingegangenes Telegramm über den erfolgten Auflaß der Tauben endlich Aufschluß gegeben hatte. Auf telefonischem Wege wurden sämtliche Vereine pünktlich davon benachrichtigt, daß der wohlgelungene Start bei Ostwind in Oebigsfelde erfolgt sei und die Tiere nach Berechnung normaler Flugleistungen gegen 4,30 bis 5 Uhr nachmittags von der Reise eintreffen konnten. Allerdings sind die wackeren Streiter der Lüfte auf der Strecke von Hannover bis zur Wesergrenze von Witterungsunbilden überrascht worden und hatten wohl oder übel „strichweise Regen" hinzunehmen. Erklärlicherweise übten diese äußeren Begleitumstände nachteiligen Einfluß auf die Erzielung guter Flugergebnisse aus und länger als die meisten Züchter angenommen hatten, mußte sie auf die Rückkehr ihrer Lieblinge warten. Gesetzt waren von der hiesigen R.-V. 1402 Tauben, die um 235 Wettflug- und 24 Poulpreise konkurrierten. Mit einer durchschnittlichen Fluggeschwindigkeit von 1000,3 Metern in der Minute traf die zuerst konstantierte Preistaube um 4:51.13 3Uhr nachmittags in Holzen ein; die noch fehlenden folgten langsam nach. Bei den Witterungsverhältnissen in der Heimat — dunstig — ist dies ja auch zu verstehen. Trotzdem ist die Leistung der Tierchen bei dem ungünstigen Flugwetter als hervorragend zu bezeichnen. Ebenso verdient Lob die besonnene Handlungsweise des Schwerter Reisebegleiters bezüglich des Auflassens sowie die Ruhe und Geduld der Besitzer, die so lange auf ihre wertvollen Lieblinge warten mußten. Im Großen und Ganzen kann gesagt werden, daß der Flug sich dem vorhergegangenen würdig anreiht. Wenngleich auch am ersten Tage viele Züchter mehr oder weniger Verluste zu beklagen hatten, so war das schöne Wetter am Montag dazu angetan, daß die noch Zurückgebliebenen noch gut nachkamen. Ohne nennenswerte Verluste gehört somit dieser Flug der Vergangenheit an. — Wir geben nachstehend noch die zehn ersten Siegertauben bekannt, die von folgenden Herren gezeigt wurden:

1. Brinkmann „Heimatliebe" Holzen, 2. Jesinghaus „Heimatliebe" Ergste, 3. Jülich „Heimatliebe" Ergste, 4. Raulf & Sohn „Auf zum Ruhrtal" Schwerte, 5. Grewe „Auf zum Ruhrtal" Schwerte, 6. Krumme „Heimkehr" Westhofen, 7. Hillebrand „Heimkehr" Boele, 8. Matthes „Eile" Garenfeld, 9. Buse „Eile" Garenfeld, 10, Homann „Treu der Heimat" Hennen. Den ersten Poulpreis errang der Sportfreund Fritz Jesinghaus vom Verein „Heimatliebe" Ergste.

÷ **Gedenktage.**

13. Mai: 1717 Kaiserin Maria Theresia in Wien geboren (gestorben 1780). — 1792 Papst Pius IX. in Sinigaglia geboren (gestorben 1878). — 1826 Der Forschungsreisende Hermann von Schlaginweit in München geboren (gestorben 1882). — 1840 Der französische Schriftsteller Alphonse Daudet in Nimes geboren (gestorben 1887). — 1871 Der französische Komponist Damee Froncvis Esprut in Paris gestorben (geboren 1782).

14. Mai: 1686 Der Physiker Gabriel Damèe Fahrenheit in Danzig geboren (gestorben 1736). — 1699 Der preußische Reitergeneral Hans Joachim von Zieten in Wustrau bei Neuruppin geboren (gestorben 1786). — 1752 Albrecht Thaer, der Begründer der rationellen Landwirtschaft in Celle geboren ((gestorben 1829). — 1928 Die Schriftstellerin Ida Boy Ed in Lübeck gestorben (geboren 1852.

÷ **Vergebung von städtischen Arbeiten.**

Wir weisen auf eine Verdingung im heutigen Anzeigenteil unserer Zeitung hin, wonach die Arbeiten zur Herstellung eines Plattenbürgersteiges auf der Westseite der Hörderstraße zwischen Postamt und Goethestraße vergeben werden sollen. (Näheres siehe Anzeige.)

÷ **Straßenunfall.**

Auf der Hörderstraße stürzte die Radlerin F. mit ihrem Fahrrad durch eine Straßenbahnschiene und verletzte sich erheblich an den Knien und arm rechten Arm.

÷ **Ein Zusammenstoß.**

ereignete sich nachmittags zwischen zwei Motorradfahrer unweit der Ruhrbrücke durch plötzlichen Reifenschaden eines der Räder. Beide erlitten Verletzungen.

÷ **Vaterländischer Frauenverein.**

Mittwoch, den 13. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr findet Mutterberatung in Geisecke im Gemeindehaus statt, und um 4 Uhr in Lichtendorf im Lokal Wiemhoff.

÷ **Familenabend des T.-V. Turn- und Sportklub v. 08.**

Am Samstag, den 30. Mai veranstaltet der Turnverein Turn- und Sportklub v. 08 im Vereinsheim Kleudgen (Sprave) einen Familienabend. Alle Abteilungen sind seit einigen Wochen eifrig unter umsichtiger Leitung in den Uebungsstunden beschäftigt, um für diesen Festabend die Vorbereitungen zu treffen. Namentlich die Damenabteilung will erstmalig ihr Können zeigen. Des weiteren sieht das Programm Konzert der Hauskapelle, Theater, Verlosung und Tanz vor.

÷ **Militärkonzerte im „Freischütz".**

In alt hergebrachter Weise findet am morgigen Himmelfahrtstage ein großes Militärkonzert im „Freischütz" statt und zwar morgens um 7 Uhr, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr. Morgens 7 Uhr wird das Konzert eröffnet mit dem Choral mit Glockengeläute vom Freischützturm. Obermusikmeister Plaschke, der beliebteste aller Militärkapellmeister, hat ein hervorragendes Programm zusammengestellt, so daß jedem Freund guter Militärmusik durch den Besuch dieser Konzerte genußreiche Stunden geboten werden. Die Eintrittspreise sind bedeutend ermäßigt. (Siehe Inserat).

÷ **Neue Luftpostmarke.**

Auslandspost. Der Postanweisungsverkehr nach und aus der portugiesischen Kolonie Angola ist bis auf weiteres eingestellt worden.

Fortan muß den Briefsendungen mit zollpflichtigem Inhalt nach den Falkland-Inseln und St. Vincent je eine Zollinhaltserklärung in deutscher, englischer und französischer Sprache sowie nach der Republik Haiti eine solche in spanischer oder französischer Sprache beigefügt werden.

So bleibt der Boden spiegelblank

Holzfußboden wünscht jede Hausfrau, aber die „Wasserechte" muß es sein.

Das ist für den Boden von höchster Bedeutung. Sie hat lichtvolle, freundliche Farben, die nicht nachdunkeln, gibt sonnenwarmen, feurigen Glanz. Vor Enttäuschungen bewahrt Sie das Farbbohnerwachs

Loba die wasserechte **Beize**

Zu haben bei:
Med. Drogerie **Max Mehlhose** Postplatz

Haushaltsplan der Stadt Schwerte für 1931 angenommen

Bei einem Stimmenverhältnis von 11:11 entscheidet der Vorsteher die Annahme - Aber keine Stimme für die Vorschläge des Magistrats zur Deckung des Fehlbetrages

Die Etatsrede des Bürgermeisters - Amtseinführung des 1. Beigeordneten der Stadt.

W. G. Gestern hat die Stadt Schwerte ihren Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1931 unter Dach und Fach gebracht. Allerdings in einem Abstimmungsverhältnis, das sehr deutlich die Wichtigkeit eines Vorsteherpostens innerhalb des Stadtverordnetenkollegiums kennzeichnet. Nach eingehender Aussprache der „Für" und „Wider" brachten die Rechte und die Kommunisten 11 Stimmen gegen den Etat auf, während sich die Zahl der Annahme-Stimmen des Zentrums und der Sozialdemokratie ebenfalls auf 11 belief. Der Vorsteher, der aus den Reihen der S. P. D. statt, gab dann laut seiner Befugnis bei einem Pari-Stand der Stimmenzahl den Ausschlag und erklärte den Etat für angenommen. Nach einer rein ziffernmäßig aufgestellten Betrachtung hätte bei der Stellungnahme der Ablehnungsparteien ein Erfolg eintreten müssen, wenn sie alle ihre Abgeordneten im Plenum gehabt hätten. Sie hätten dann 14 Stimmen gegen den Etat gehabt. das ist bei 27 Stadtverordneten die Mehrheit. Allerdings fehlten auch in der einen Annahmepartei zwei Vertreter. Immerhin wären sie die Unterlegenen gewesen.

Beachtenswert war die Etatsrede des Bürgermeisters, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ und eindeutig die Fassung des Haushaltsplanes 1931 behandelte. Ebenso kurz und präzise waren aber auch die Antworten der Parteien, die sich bald links vom Zentrum und rechts von der SPD. ab, in die Lager der Verneiner oder Bejaher der Magistratsvorlage spalteten. Mit den Parteierläuterungen waren den umherschwirrenden Gerüchten vor der Sitzung, wonach eine große Mehrheit sich für eine Ablehnung aussprechen sollte, natürlich die Spitze abgebrochen. Immerhin blieb es eigentlich für den ...ersten Tag im Stadtparlament recht still. ...al einmal die Tribüne wies die beängstigende Fülle auf, wie an besonderen Tagen.

Daß die Deckungsfrage des Defizits, also die reinen Steuerfragen, die lebhafteste Debatte heraufbeschwor, ist leicht verständlich. Sind doch gerade diese Fragen die unangenehmsten für einen Volksauserwählten vor seinen Wählern. Wenn dazu zwei Parteien erklärten, wir können die Verantwortung solch wichtiger Fragen nicht allein tragen, für so etwas muß eine große Mehrheit im Haus vorhanden sein, so ist das ganz leicht verständlich. Daher kam es, daß die für den Etat stimmenden Vertreter sich bei der Deckungsfrage der Stimme enthielten. Das bedeutete bei 11 glatten Reinstimmen natürlich Ablehnung der Magistratsvorlage. Praktisch hat natürlich dieser Nein-Beschluß wenig Bedeutung. Einmal muß durch die Etatsannahme die Einnahmenseite gesichert sein, zum anderen wird eine Aufsichtsbehörde nach der Ablehnung sich zumindest auf den Boden der Notverordnungsbestimmungen für diese Angelegenheiten stellen. Sollten aber durch diese Maßnahmen Senkungen bei den Steuerforderungen eintreten, so wäre das noch eher zu begrüßen. Vorläufig kann man aber wohl annehmen, daß dieses angesetzte Defizit noch nicht die letzten Kopfschmerzen bei den Stadtmüttern und Stadtvätern gewesen sind.

Eins steht aber auch fest: das Beispiel anderer Städte, bei der Abstimmung über die Deckungsfragen des städtischen Defizits sich der Stimme zu enthalten, oder prompt abzulehnen, hat auch in Schwerte Schule gemacht. Und wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir annehmen, daß auch noch anderswo es Parteien geben wird, die nicht allein mehr die Verantwortung in den Steuerfragen in diesem Krisen- und Notjahr auf sich nehmen wollen und sich nach dem Schwerter Beispiel richten werden.

Sitzungsbericht

Stadtverordnetenvorsteher Gerharts eröffnet die Sitzung.

In der üblichen Weise erfolgt dann die

Amtseinführung des 1. Beigeordneten Wengeroth

und seine eidliche Verpflichtung in Stadtdiensten durch Herrn Bürgermeister Schlegtendal. Das Kollegium erhebt sich bei der Abnahme des Eides von den Plätzen.

Vorsteher Gerharts erklärt dann zur

Beratung des Etats für das Rechnungsjahr 1931 und Beschlußfassung über die Aufbringung des Fehlbetrages

daß in den einzelnen Kommissionen und Ausschüssen der vorliegende Haushaltsplan genügend beraten worden sei. Beide Beschlußfassungen, über die getrennt abgestimmt werden müßte, ständen nunmehr zur Debatte.

Etatsrede des Bürgermeisters

Bürgermeister Schlegtendal führt nunmehr aus:

Der Etat für das Rechnungsjahr 1931 ist Ihnen bekannt. Er weist auf seiner Einnahmeseite einen Betrag von 3 224 950.— Mark auf und auf seiner Ausgabenseite einen Betrag von 3 414 650.— Mark. Hieraus ergibt sich schon, daß ein Betrag von 189 700.— Mark nicht zu decken ist.

Der Vorschlag des Magistrats geht dahin:

260% Zuschlag zur Grundvermögenssteuer vom landwirtschaftl. Grundbesitz,
269% Zuschlag zur Grundvermögenssteuer vom übrigen Grundbesitz,
560% Zuschlag zur Gewerbeertragssteuer,
1920% Zuschlag zur Gewerbelohnsummensteuer zu erheben, ferner die Bürgersteuer mit den Landessätzen und einem Zuschlag von 50% zu denselben, die Biersteuer auf das Doppelte, d. h. auf 10.— RMk. pro Hektoliter Vollbier zu erhöhen, und die Getränkesteuer mit einem Steuersatz von 5% des Kleinhandelspreises einzuführen.

Trotz Erhöhung der Bürger- und Biersteuer verbleibt jedoch das schon genannte ungedeckte Defizit von 189 700.— RMk.

Im übrigen stellt der Etat einen Not-Spar-Etat dar. In den Abschnitten der Allgemeinen Verwaltung, in der Polizeiverwaltung, in der Bauverwaltung, in den Betrieben und Unternehmungen, im Schulwesen werden gegenüber den Etatsansätzen des Vorjahres 140 858.— RMk. gespart. Die Verwaltung erklärt, daß sie alle Ersparnismöglichkeiten erschöpft habe. Die Besoldung der Beamten und Angestellten ist im allgemeinen niedriger, als bei anderen Verwaltungen. Der Regierungspräsident hat keinen Anlaß gefunden, die Besoldungsordnung zu beanstanden. In der Polizeiverwaltung sind nur 14 Exekutivbeamte vorgesehen, obwohl die Einwohnerzahl 18 600 beträgt. In den Volksschulen sind die außerplanmäßigen Lehrkräfte abgebaut, ein weiterer Abbau von Lehrkräften ist nicht möglich, da alle jetzt vorhandenen Stellen Planstellen sind. Das gleiche gilt bezüglich des Realgymnasiums, nachdem dort am 1. 4. 1931 ein Studienassessor ausgeschieden ist. Das Lyzeum hat keinerlei Doppelklassen mehr.

Dagegen sind in der Fürsorgeverwaltung die Ausgaben zwangsläufig in erheblichem Umfange angeschwollen. Die Ausgabeseite der Fürsorgeverwaltung weist eine Gesamtausgabe von 901 000.— RMk. auf. Von diesen 901 000.— RMk. entfallen 469 500.— RMk allein auf Wohlfahrtserwerbslose. Von der Stadt müssen allein in der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge 505 Hauptunterstützungsempfänger laufend unterstützt werden, das macht ungefähr 28 Hauptunterstützungsempfänger in der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge auf 1000 Einwohner, während die Durchschnittszahl pro 1000 Einwohner für Städte von 10—25 0000 Einwohnern in Westfalen nur 17,3 beträgt.

In der Finanzverwaltung weist die Einnahmeseite der Steuerverwaltung gegenüber dem Vorjahre einen erheblichen Rückgang auf, während die Ausgabeseite durch die Steigerung der Sreissteuern einen Zugang zu verzeichnen hat. Der seitens der Steuerverwaltung an die Stadtkasse abzuliefernde Ueberschuß ist um 175 692.— RMk. niedriger als im Vorjahre. Er beträgt 740 600.— RMk. gegenüber 916 292.— RMk. im Vorjahre.

Die Mehrausgaben in der Fürsorgeverwaltung zuzüglich der Mindereinnahmen der Steuerverwaltung und abzüglich der Ersparnisse in den übrigen Etatsabschnitten ergeben das bereits genannte ungedeckte Defizit.

Ein Fehlbetrag des Jahres 1930 ist nicht in den Etat 1931 übernommen. Es erschien eine Uebernahme in Anbetracht des bereits bestehenden ungedeckten Defizits untragbar. Die Verwaltung hat die Absicht, diesen Fehlbetrag außerhalb des Etats 1931 aus der Welt zu schaffen.

Aus den einzelnen Positionen des Etats ist folgendes zu erwähnen:

Für Besoldung der Beamten und Angestellten der gesamten Verwaltung ausschließlich der Beamten und Angestellten der Sparkasse, des Gas- und Wasserwerks und der Lehrpersonen, aber einschließlich der sämtlichen Polizeibeamten, der Beamten des Schlachthofes und der Forstwerwaltung ist ein Betrag von 235 814.— RMk. eingesetzt. Aus dem vorgenannten Betrage werden bezahlt: 38,5 Beamte, 19 Angestellte und 3 Lehrlinge. Die Durchschnittsjahresvergütung pro Kopf der Vorgenannten beträgt somit: 3890.— RMk. Der gesamte Besoldungsbetrag macht auf den Kopf der Einwohner 12,67 RMk.

An Löhnen für die Gemeindearbeiter einschließlich der Versicherungsbeiträge gibt die Stadt im Jahre 60 000.— RMk. aus.

Für die Unterhaltung der Straßen, Wege und öffentlichen Plätze sind 55 000.— RMk. ausgeworfen. Die Straßenbeleuchtung erfordert einen Kostenaufwand von 43 000.— RMk.

Der Schwerter Wald erfordert einen jährlichen Zuschuß von 8700.— RMk. gegen 13 421.— RMk. im Vorjahre.

Dr jährliche Zuschuß der Stadt zu den Volksschulen beträgt: 150 000.— RMk. Es sind in der Stadt 47 Volksschullehrstellen vorhanden und 2310 Volksschulkinder; das ergibt, daß auf eine Lehrkraft einschließlich der technischen Lehrkräfte 45,3 Schulkinder entfallen.

Der Zuschuß zum Realgymnasium beträgt 98 500.— RMk., der Zuschuß zum Lyzeum 43 800.— RMk.

Die Grundstücksverwaltung wirft einen Ueberschuß von 31 500.— RMk. ab.

Für Verzinsung von Schulden hat die Stadt einen Betrag von 108 000.— RMk. aufzubringen und für Tilgung derselben einen solchen von 44 000.— RMk. Das Gas- und Wasserwerk sollen zusammen einen Ueberschuß von 43 000.— RMk. aufbringen. Aus der Beteiligung an dem Kommunalen Elektrizitätswerk Mark wird eine Einnahme von insgesamt ungefähr 50 000.— RMk. erwartet. Die Kapital- und Schuldenverwaltung schließt mit einem Ueberschuß von 80 000.— RMk. ab.

Stellungnahme der Parteien

Stadtv. Kogelheide wundert sich darüber, daß die Steuersätze in einer Höhe stehengeblieben sind, die nach Erklärungen in der Stadtverordnetenversammlung, wo über die Nachtragsumlage des Kreises Beschluß gefaßt wurde, nur auf 3 Monate festgelegt worden seien. Der neue Haushaltsplan sehe aber die Beibehaltung dieser Sätze im wesentlichen vor und daher könne seine Partei für den Etat, der eine weitere ungeheure Belastung für die Bevölkerung bedeute, nicht stimmen.

Stadtv. Zeuch erklärt, daß man bei all den im Etat vorgenommenen Sparmaßnahmen an der verkehrten Stelle angefangen habe, Einsparungen zu machen. Die hohen Gehälter seien stehen geblieben, während man an den vielen übrigen Abschnitten große Streichungen vorgenommen habe. Der Redner kritisiert dann einzelne Abschnitte der Etatsvorlage und stellt fest, daß das Reich keine Anstalten mache, den Kommunen zu helfen. Im Notjahr hätte man andere Schritte in dieser Hinsicht erwartet. Ein Etat, der auf eine solche Belastung der Einwohner basiere, müsse seine Partei ablehnen.

Stadtv. Bergmann beschäftigt sich einleitend mit den Ausführungen seines Vorredners zu den einzelnen Etatspositionen und erklärt, daß die Ausführungen des Stadtv. Zeuch betreffend Abstriche im Wohlfahrtswesen unzutreffend sind. Es habe lediglich eine Verschiebung von Ausgabepunkten innerhalb des Gesamtetats stattgefunden. Zum Etat selbst könne man nach der eingehenden Aussprache in den zuständigen Ausschüssen und nachdem man erkannt hätte, daß kein anderer Ausweg bliebe, nur zustimmen. In der Steuerfrage könne man sich aus denselben Gründen auch nur für eine Annahme aussprechen. Die Sätze seien eine Zwangsangelegenheit. Ob man zahlen könne, sei eine andere Frage. Man solle sich aber darüber klar sein, daß eine Ablehnung evtl. eine Erhöhung der Steuersätze in den verschiedenen Arten bringen könnte. Beispiele in den Nachbarstädten hätten das gelehrt. Auf der anderen Seite werde aber auch seine Partei bei dem Deckungsvorschlag sich der Stimme enthalten, da sie kein Interesse daran habe, für andere Parteien die Kastanien in dieser die Allgemeinheit so interessierenden Fragen aus dem Feuer zu holen.

Stadtv. Henning bemerkt, daß gerade die Arbeiterklasse am meisten unter den jetzigen Verhältnissen zu leiden hätte. Im zur Debatte stehenden Etat hätten wohl hier und da Einsparungen anderer Art vorgenommen werden können, aber der Haushaltsplan 1931 sei ja richtungsangebend für die kommenden Jahre und da müsse man auch evtl. später auftretende Dringlichkeiten miteinbeziehen. Der Redner spricht sich dann für Annahme des Etats aus und verliest weiter eine Erklärung, daß bei den Deckungsvorschlägen die SPD.-Fraktion sich der Stimme enthalten werde, da sie allein nicht einen derartigen Beschluß tragen könne.

Stadtv. Hohenschwert: Wir lehnen den Etat ab!

Stadtv. Bonner erklärt, daß man garnicht in der Lage sein könne, einen derartigen Haushaltsplan anzunehmen. Er kritisiert scharf im einzelnen die angesetzten Steuern und verlangt eine teilweise Senkung oder Anpassung an die Landesrichtsätze. Vor allem vermisse man das Einhalten des Versprechens, das seinerzeit gegeben worden sei, wonach die erhöhten Sätze nur für wenige Monate in Frage kommen sollten. Es sei gewiß zu bedauern, daß man in verschiedenen Punkten nicht noch mehr für die Bevölkerung tun könne, aber auch zu bedauern sei, daß man einen derartigen Etat wirklich nicht annehmen könnte.

Bürgermeister Schlegtendal stellt fest, daß die Ausführungen der Stadtv. Kogelheide und Bonner dahingehend unrichtig sind, daß er bereits bei der damaligen Beratung über die Aufbringung der Nachtragsforderung des Kreises erklärt habe, daß die geschaffenen Steuersätze eine Grundlage für die Zukunftssätze sein sollten. Oeffentlich habe er das festgestellt und man könne nur ein Mißverständnis annehmen. Derartige Angriffe, wie sie ausgesprochen worden seien, weise er zurück.

Stadtv. Göckmann sagt, daß die von der Bürgerschaft verlangten Steuersätze weit über das Maß des Könnens und der Leistungsfähigkeit hinausgingen und seine Freunde vor einem etwaigen Eingreifen der Regierung im Falle der Ablehnung in diesem Hause bestimmt keine Sorge habe, denn sie habe schon einmal bewiesen, daß sie sich den Verhältnissen der Stadt Schwerte durch eine entsprechende Senkung anpassen könne.

Stadtv. Becker erklärt den Etat gerade im Interesse jener Bewohner, die der Krise zum Opfer gefallen sind, für annehmbar. Vom Selbstbestimmungsrecht sei ja auch bei dieser Angelegenheit wenig zu merken und man solle versuchen, Staatshilfe zu erlangen. Bei den Deckungsvorschlägen müsse auch er sich der Stimme enthalten.

Nachdem noch die Stadtverordneten Zeuch, Bergmann, Bonner und Buchholz einzelne Etatsfragen besprochen haben, kommt man zur

Abstimmung über den Etat

Für die Annahme des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1931 sprechen sich Zentrum und Sozialdemokraten aus. Dagegen stimmen alle übrigen Parteien. Die Auszählung ergibt, daß 11 Ja- und 11 Nein-Stimmen vorhanden sind. In seiner Eigenschaft als Stadtverordnetenvorsteher gibt Vorsteher Gerharts den Ausschlag für „Ja". Der Etat ist damit angenommen. — Bei den

Deckungsvorschlägen für den Fehlbetrag

enthalten sich Zentrum und SPD. der Stimme, während das übrige Haus gegen die Magistratsvorlage stimmt. Die vorgeschlagenen Steuersätze sind damit abgelehnt.

Angenommen wird dann noch der Uebertragungsantrag des Mieteinigungsamtes an das Amtsgericht. Als Begründung wird gesagt, daß die in Frage kommenden Sachen in der Zahl sehr zurückgegangen sind.

Es folgt noch eine kurze geheime Sitzung.

Was hören wir im Rundfunk?

Donnerstag, den 14. Mai 14. 1931.

08,00: Morgenkonzert.
09,00: Uebertragung des Geläutes von St. Gereon.
09,05: Katholische Morgenfeier.
11,00: Die Knaben. (Erzählung).
11,30: Bachkantate (7). Reichssendung.
12,30: Menschen im Beruf.
12,40: Herzhafte Schwänke.
13,00: Mittagskonzert.
14,30: Eröffnung des 28. ordentlichen Verbandstages der Konsumgenossenschaften in Rheinland und Westfalen.
15,30: Kinderstunde.
15,50: Für den Kleingärtner.
16,10: Auf Schugglerpfaden.
16,30: Militärkonzert.
18,00: Aus der Welt des Tieres.
18,20: Der westfälische Lebensraum.
18,40: Spanisch.
19,05: Die schaffende Stadt.
19,25: Die Welt auf der Schallplatte.
19,50: Erste Abendmeldungen und Sportvorbericht.
20,00: Einführender Vortrag zu mnachfolgenden Oratorium.
20,10: Israel in Aegypten.
Bis 23,00: Nachtmusik.
23,00: Tanzmusik.

Freitag, den 15. Mai 1931.

07,05: Morgenkonzert.
10,15: Gymnastik der Frauen.
10,40: Schallplattenkonzert.
11,20: Schulfunk.
12,00: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Kinderstunde.
16,20: Jugendfunk.
17,00: Vesperkonzert.
18,15: Die Welt im Buch.
18,40: Englische Unterhaltung.
19,15: Vom Tage.
19,30: Die weltwirtschaftlichen Räume.
19,55: Erste Abendmeldungen.
20,05: Festakt anläßlich der Hauptversammlung des Deutschen Auslands-Instituts.
21,00: Abendkonzert.
BiBs 23,00: Nachtmusik.
23,00: Tanzmusik.
24,00: Nachtkonzert.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u Sport Willy Gatte, Schwerte.

Roman von Lucie Reinhard

Der Schandfleck

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1930

1. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Blandine trat in das große Gemach.

„Danke Ihnen, Lisette. Es ist ja ganz gemütlich hier in diesem Raum, und da ich sehr müde bin, so werde ich in diesem alten Himmelbett auch sicher vortrefflich schlafen."

Sie trat an das Fenster, das lang herabwallende Vorhänge verdeckte, und zog diese zurück. Lisette war neben sie getreten.

„Da unten liegt der große Hof mit der alten Linde in der Mitte", erklärte sie, „und da links, das ist das Gartenhaus, in dem das alte Fräulein Faber wohnt. Ihre Fenster sind noch erleuchtet", setzte sie verwundert hinzu. „Nun will ich aber gehen. Gute Nacht, gnädiges Fräulein." Knicksend verschwand Lisette und ließ Blandine allein.

Wie unruhig das Licht im hohen Leuchter, der auf dem Tisch stand, flackerte, und dadurch verzerrte Schatten in den dunklen Ecken schuf. Blandine trat schnell wieder an das Fenster und öffnete es hastig.

Freundlich blinkte das milde Licht des Mondes zu ihr herab. Aber da unten auf dem Hofe schien es Blandine, als bewegten sich dunkle Schatten und als reckten drohende Arme sich zu ihr empor. Herzklopfend schloß sie wieder das Fenster, ließ aber den Vorhang aufgezogen.

Und nun sah sie sich scheu im Zimmer um. Alte Möbel, sicher aus dem vergangenen Jahrhundert, standen in ihrer breiten Behäbigkeit da und erzählten von längst vergangenen Tagen. Das breite Bett nahm fast die ganze Längswand ein, so groß war es, aber die Kissen waren weich und schneeweiß. Doch jetzt klopfte Blandines Herz plötzlich sehr heftig, denn ihr Blick war auf ein Bild gerichtet, das dem Himmelbett gegenüber hing und dessen geharnischter Ritter mit drohenden Augen zu ihr herunterschaute. Es war so lebendig gemalt, daß das Mädchen unwillkürlich einen Schritt zurücktrat.

„Da steigen doch manchmal die Ahnen aus ihren goldenen Rahmen, um durch die Zimmer zu wandern", hatte Lisette gesagt. Wenn nun dieser böse Ritter mit den grausigen Augen in der Nacht aus seinem Rahmen stieg und an ihr Bett herantrat?

„O Gott!, ich werde ja die ganze Nacht vor Angst und Grauen nicht schlafen können", sagte Blandine zitternd vor sich hin. „Warum hat man mir nicht im Vorderhause ein Zimmer gegeben, und wenn es auch nur ein ganz kleines gewesen wäre; dort hätte ich mich aber nicht so zu fürchten brauchen."

Unschlüssig blieb sie mitten in dem düsteren, halbdunklen Raum stehen. Ihre Augen gingen bang in alle Ecken, als rege sich da in den mächtigen Schatten ein lebendes Wesen, das jeden Augenblick hervorstürzen müßte. Und wie die Lichter immer unruhiger wurden!

Klang nicht irgendwo in der Ferne auch ein rätselhaftes Geräusch auf, leise und geheimnisvoll? Oder war es ihr eigenes Herz, das so bang klopfte? Mit jagenden Pulsen horchte Blandine in das feindliche Dunkel hinaus.

Da war es wieder, ein schlürfendes Tapp-tapp. Kam es nicht näher den Gang herauf? Was war es nur für ein Geräusch?

Tapp, tapp, tapp. Jetzt war es schon ziemlich nahe ihrer Tür und wurde zögernder.

Mit zitternden Knien war Blandine bis zum Tisch zurückgewichen, und ihre Hand faßte nach dem schweren Bronzeleuchter, als könnte sie ihn als Waffe gebrauchen vor dem Entsetzlichen, das da draußen vor ihrer Tür anhielt und nun jeden Augenblick hereinkommen konnte.

Da, tapp, tapp, tapp. Langsam wurde die Klinke niedergedrückt, und die Tür ging leise auf. Blandines Herz stand beinah still vor Schreck, und sie schrie unwillkürlich auf, als die kleine, gebückte Gestalt mit den grauweißen Hängelocken und dem blassen, schmalen Gesicht in der dunklen Türöffnung erschien und sie mit ihren scharfen Augen verwundert anblickte.

Sicher war es ein Gespenst, herausgestiegen aus seinem Rahmen, das nicht Ruhe fand und nächtlich umherwandeln mußte.

„Blandine?" fragte jetzt eine sanfte Stimme. „Bist du Blandine?"

„Ja, ich bin Blandine von Platen", erwiderte das Mädchen, zitternd vor Angst.

Da kam die hutzelige Gestalt näher, bis dicht zum Tische.

„Ich bin deine Tante Franziska", tönte ihre vor Rührung bebende Stimme. „Mich plagte heute meine Gicht schlimmer denn je, und deshalb konnte ich nicht im Vorderhause erscheinen, um dich zu begrüßen, mein liebes Kind. Aber ich sah plötzlich, daß hier in dem einsamen Flügel Licht brannte, und wollte nachsehen, woher das kam, denn ich konnte mir nicht denken, daß man ein junges Mädchen hier in einen dieser stillen, unheimlichen Räume einquartieren kann."

„Ach, ich habe mich zu sehr gefürchtet", nickte Blandine.

Die alte Dame blickte sie unverwandt und ganz versonnen an.

„Du bist also Blandine, die Tochter meiner geliebten Schwester Maria, von der ich nie ein Lebenszeichen erhalten habe."

Sie war auf den Stuhl am Tische gesunken und sah nun mit Tränen in den Augen zu dem Mädchen auf.

„Tante Franziska, liebe Tante Franziska." Blandine neigte sich zu ihr nieder und zog die welke Hand an ihre blühenden Lippen.

„Du gleichst im Aeußeren auch deiner Mutter", murmelte das alte Fräulein. „Nur die Augen, nein, das sind nicht Marias Augen." Und die Liebe, die Franziska schon seit Tagen für die Nichte in ihrem Herzen keimen spürte, kam plötzlich zum Ausdruck. Sie nahm Blandine in ihre Arme und küßte sie auf die weiße Stirn.

„Sei mir willkommen, mein liebes Kind! Ich habe dich schon mit Sehnsucht erwartet und mich gefreut auf diesen Augenblick, da ich dich in meinen Armen halte. Ich weiß, du findest dort im Vorderhause keine Liebe; man wird dir sogar recht böse begegnen; aber dafür sollst du bei mir die Liebe finden, die dich alles Leid vergessen macht."

„O Tante Franziska!" Blandine war vor der Alten niedergekniet und sah sie mit leuchtenden Augen an.

„Ich habe mir immer einen Menschen gewünscht, den ich so recht verwöhnen und lieben kann", nickte Franziska glücklich lächelnd, „und nun kommt Marias Tochter zu mir!"

Das Licht flackerte auf dem Tische, es knisterte und knackte in allen Ecken, und die Holzwürmer bohrten in den morschen, alten Möbeln.

Franziska blickte umher. „Hier kannst du unmöglich schlafen, armes Kind! Du würdest dich ja zu Tode fürchten. Das sieht aber meiner Schwägerin Irma wieder sehr ähnlich, dir hier ein Zimmer anzuweisen.

Ich habe es jedoch vorher gewußt. Komm mit, Blandine, in mein Gartenhaus! Dort habe ich dir ein Stübchen eingerichtet, in dem du dich sicher wohlfühlen wirst. Da ist es gemütlicher als drüben im Hause. Und ich habe endlich einen lieben Menschen um mich, den ich so recht von Herzen verwöhnen kann. Komm, nimm den Leuchter — der Weg ist nicht weit bis zu mir."

Sie stand mit Blandines Hilfe auf und humpelte, auf ihren Stock gestützt, zur Tür hinaus, gefolgt von dem jungen Mädchen, dessen Herz wieder frei von aller Furcht war und das für dieses armselige Wesen, das sich da mühsam vorwärts schleppte, eine aufkeimende Zuneigung und Liebe verspürte.

Wie klang jetzt dieses Tapp-tapp in ihren Ohren doch so ganz anders als vor wenigen Minuten noch, da es ihr ein Grauen eingeflößt hatte!

Eine schmale Tür trennte das Gartenhaus von dem Seitenflügel, und als diese hinter ihnen abgeriegelt war, erschien es Blandine, als umschmeichle sie eine ganz andere Luft, die von süßem Lavendel und Rosenduft durchzogen war. Und wie reizend die Räume alle aussahen, mit den blendend weißen Gardinen, den runden Kachelöfen und den bequemen, alten Mahagonimöbeln, die im Schein der gemütlichen Petroleumlampe glänzten und rot aufleuchteten!

„Wie schön ist das alles!" staunte Blandine. „Es ist, als käme man in eine andere Welt, deren Zeit schon lange vor uns war und die nun aus ihrer Versunkenheit wiedergekommen ist."

„Das ist auch mein Heim", nickte Tante Franziska stolz, „in dem die Ruhe und der Frieden wohnen. Hier bin ich in meinem geliebten Hause und hier bin ich glücklich. Doch nun komm, Blandine, ich will dich in dein Stübchen führen."

Und als sie die weiße Tür vor dem Mädchen aufstieß, konnte Blandine einen Ausruf des Entzückens kaum unterdrücken, denn, was nur ein liebevolles Herz ersinnen konnte, das war hier in dem zwar niedrigen, aber großen Raum mit den drei blitzenden Fenstern zusammengetragen worden. Von den schneeweißen Mullgardinen, den altertümlichen glänzenden Möbeln, bis zu dem großen Bild im breiten Goldrahmen, das dem Bett gegenüber hing.

Ein wunderschönes blondlockiges Mädchen in hellblauem Kleid lächelte auf Blandine hernieder, die mit gefalteten Händen und mit Tränen in den Augen zu ihrer Mutter emporblickte.

„Meine geliebte Mutter!" Und dann umfaßte sie den Hals des alten Fräuleins und dankte ihr aus vollem Herzen.

„Es ist das einzige Bild deiner Mutter", sagte dieses gerührt, „das ich nach dem Tode meiner Eltern vom Boden holen und in meinem Wohnzimmer aufhängen ließ. Nun soll dich jeden Morgen beim Erwachen das Lächeln deiner Mutter grüßen. Und nun geh zur Ruhe, liebes Kind, denn du bist todmüde und siehst ganz blaß aus."

„Ach, Tantchen, ich bin ja so froh und glücklich, daß ich die ganze Welt umarmen könnte. Und daß du mir sogar ein Klavier ins Zimmer gestellt hast. Woher weißt du denn, daß ich singe?"

„Das wußte ich nicht; aber ich dachte mir, ein junges Menschenkind, das mit einer solchen alten Frau, wie ich bin, zusammenwohnen muß, soll wenigstens manchmal musizieren können. Hab' ich's recht gemacht?"

„Ach, Tante, wenn du wüßtest, was für eine Liebe du mir angetan hast, denn das Singen hab' ich vom Vater geerbt, der mich darin ausbilden ließ, damit ich später mein Brot selbst verdienen kann. Zwar habe ich mein Studium noch nicht ganz vollendet; aber es wohnt hier in der Stadt ein alter Musikpädagoge, an den mich mein Lehrer empfohlen hat, und da werde ich weiterlernen. Und zum Dank für deine Güte und Liebe will ich dir jetzt das Lieblingslied meiner Mutter vorsingen, das sie sich in ihren fröhlichen Stunden immer vom Vater vorsingen ließ. Und das Fenster werde ich öffnen, damit die beiden Lieben im Himmel meine Stimme hören und wissen, daß ich bei meiner Tante Franziska geborgen bin."

Und dann drang Blandines wunderschöne Stimme weit in die schweigende Nacht hinaus, wurde groß und mächtig und zog wieder innig und mit süßem Ton über den Garten und den Wall und schwebte die breiten Wege bis zum Fürstenschloß entlang.

Und drang bis zum Fürsten Eberhard, der einsam in seinem Park spazieren ging und aufhorchte bei den ersten Tönen und ihnen nachging bis zum Wall, der wie eine Mauer vor ihm stand, so daß er nicht weiter konnte. Aber die Stimme lockte ihn weiter mit Zauberkraft.

Gewandt kletterte er die steile Anhöhe empor, und als er oben auf dem Wall stand, hörte er, daß die entzückende Mädchenstimme aus dem alten Gartenhause klang, in dem das alte Fräulein Faber wohnte.

Diese Stimme drang ihm bis ins innerste Herz, sie ließ ihn vergessen, daß er Fürst Eberhard war, und ließ ihn wie einen übermütigen Jungen in den fremden Garten klettern und die unbekannten Wege bis zu dem weinumsponnenen Häuschen schleichen, wo er, an einen Baum gelehnt, stehenblieb und die Stimme nun aus nächster Nähe hörte.

Und wie sie sang, wie eine Engelsstimme, so klar und rein, und gleichzeitig wieder wie eine dunkle Glocke, die klagend über die Welt geht!

Dann war das Lied zu Ende, und Eberhard wachte wie aus einem unwirklichen Traum auf und strich sich mit bebender Hand über die Stirn. Diese Stimme hatte ihn bezaubert und nun sein Herz bis in die innerste Tiefe aufgewühlt.

Wer war das göttliche Geschöpf, das da in stiller Nacht die Menschenherzen durch seinen berückenden Gesang bezauberte? Wer lebte dort in diesem traulichen Häuschen, das von Märchen und Zauber eingesponnen schien? Man sagte, eine häßliche, alte und grillige Bucklige, die mit ihrer scharfen Zunge die Mitmenschen nicht verschonte. Sollte die solch eine Engelsstimme besitzen?

Oben wurde das Fenster geschlossen, und die dichten Vorhänge wurden niedergelassen. Nun hüllte die Dunkelheit Fürst Eberhard ein, und wie verwirrt und benommen ging er langsam den schmalen Weg hinauf, der zum Wall führte. Anderntags wollte er die Mutter fragen, wer in dem Gartenhause der Familie Faber eigentlich noch wohnte, denn die alte Dame konnte unmöglich eine so wunderbare Stimme haben. Und selbst als Eberhard schon längst in tiefen Schlaf gesunken war, umgaukelte ihn der Klang dieser zauberhaften Stimme.

* * *

Als Blandine am nächsten Morgen erwachte, stand Tante Franziska vor ihrem Bett und sagte lächelnd:

„Guten Morgen, Blandine! Ausgeschlafen?"

„Oh, Tantchen!" rief das junge Mädchen und umschlang die kleine Gestalt stürmisch. „Wie spät ist es denn?"

„Zehn Uhr", lachte das alte Fräulein. „Ich war schon dreimal an deinem Bett, aber du hast so schön geschlafen, daß ich dich nicht stören wollte. Hast du gut geträumt? Man sagt, daß alles in Erfüllung geht, was man die erste Nacht in der Fremde träumt. Nun?"

„Ach, Tante", Blandine senkte erglühend das Köpfchen, „ich sah im Traum einen jungen, schönen Mann, der mir eine Krone zu Füßen legte; aber hinter ihm und um ihn drängten sich viele Krüppel und Arme. Es war ein dummer Traum — gewiß, ich will auch nicht länger an ihn denken. Die Sonne scheint so schön, und die Welt ist so herrlich und ich bin jung und kann meine gesunden Glieder regen. Ach, Tantchen, komm, ich muß dich erst noch einmal fest umarmen, ehe ich aus den Federn krieche."

Das alte Fräulein ließ es sich glückstrahlend gefallen.

„Auch ich fühle mich heute wieder froh und gesund, denn die böse Gicht ist ganz geschwunden. Das macht vielleicht die Freude, die ich gestern durch dich empfunden habe."

„Und ich hatte gestern abend geglaubt, ein Geist wäre aus seinem Bilderrahmen gestiegen, wie Lisette mir erzählte, und habe entsetzliche Angst ausgestanden, als du plötzlich in mein Zimmer kamst. Aber nun werde ich schnell aufstehen." Und lachend sprang sie aus dem Bett. Aber plötzlich blickte sie die alte Dame bestürzt an.

„Was wird nur die Tante im Vorderhause sagen, wenn ich so spät komme?"

„Sie hat dir überhaupt nichts zu sagen", erwiderte Tante Franziska resolut. „Das wäre ja noch schöner! Ich glaube aber, daß deine Abwesenheit gar nicht einmal bemerkt worden ist. Im übrigen bleibst du von nun an bei mir. Ich werde deshalb auch mitkommen und meinem Bruder meine Meinung sagen, daß man ein junges Mädchen nicht in den düsteren, fremden Seitenflügel des Hauses einquartiert. Das ist ja der reine Mord."

Wenige Minuten darauf saßen Tante und Nichte in dem gemütlichen Wohnzimmer, und Blandine ließ sich den duftenden Kaffee und die knusprigen Hörnchen, die Tante Franziska selber dick mit Butter bestrichen hatte, gut schmecken. Hänschen trällerte in seinem Bauer, auf der obersten Stange sitzend, vergnügt seine Lieder dazu.

Etwas später gingen sie über den geräumigen Hof, auf dem das Gras schon grünte und manches Gänseblümchen sein Köpfchen emporreckte, zum Vorderhause hinüber.

Lisette, die ihnen öffnete, erzählte, daß die beiden Damen jetzt schon mit dem Wagen zu ihrer Schneiderin gefahren seien und die Herren sich unten in der Bank befänden.

„Siehst du, kleiner Angsthase", lachte die Tante, „man hat dich nicht vermißt. Doch nun komm zu Onkel Hermann."

Die Köpfe der jungen Bankbeamten flogen von ihrer Schreibarbeit in die Höhe, als Franziska Faber in der Tür erschien, und sie grüßten ehrfurchtsvoll; aber dann ging es wie ein Ruck durch die jungen Leute, als sie Blandine erblickten, die jetzt schöner denn je aussah.

„Ist mein Bruder zu sprechen, Herr Franke?" fragte Franziska den dienernden Bürovorsteher, der schon vierzig Jahre in der Bank tätig und in seinem Dienst alt und grau geworden war.

„Ich werde das gnädige Fräulein sofort melden", versicherte der alte Mann und verschwand hinter der kleinen Tür, die ins Direktionszimmer führte. Gleich darauf öffnete er die Tür weit vor den beiden Damen.

Der Kommerzienrat stand bei ihrem Eintritt auf und bat höflich, Platz zu nehmen. Tante Franziska gab zuerst ihrer Entrüstung Ausdruck, daß ihre Schwägerin Irma Blandine in dem einsamen Seitenflügel hatte schlafen lassen, und sagte zum Schluß ihrer Rede mit blitzenden Augen und hochroten Wangen:

„Von jetzt ab bleibt Blandine bei mir im Gartenhause, denn mit Irma ist doch kein Auskommen, und es ist besser, sie sehen sich so wenig wie möglich. Und damit basta! Du mußt ganz einfach damit einverstanden sein, lieber Hermann."

(Fortsetzung folgt.)